



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)

Europauniversität Viadrina Frankfurt/Oder

Masterstudiengang: Kultur und Geschichte Mittel- und Osteuropas
WS 2010/2011

Erst-Gutachter: Prof. Dr. Werner Benecke

Zweit-Gutachter: PD Dr. Olga Kurilo

MASTERARBEIT

„Die erlernte Identität“

Russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk zwischen
tradierter Geschichte und Selbstpositionierung

Verfasser: Daniel Nicoletti

Kottbusser Damm 101

10967 Berlin

Email: barnabeole@gmx.de

Matrikelnr. 26568

Vorgelegt am 01.03.2011

**Eidesstattliche Erklärung
zur Masterarbeit**

Hiermit versichere ich, Daniel Nicoletti, die vorliegende Masterarbeit selbständig und lediglich unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst zu haben.

Dies gilt sowohl für den schriftlichen als auch den filmischen Teil dieser Arbeit.

Berlin, den 01.03.2011

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Ausgangsfragestellung	6
1.1 Methode	7
1.2 Zur Quellsituation	8
2. Theoretischer Rahmen – Identitätsdiskurs	10
2.1 Was meine ich mit ‚erlernter Identität‘?	10
2.1.1 Identität: Eine Begriffsannäherung	11
2.2 Ethnische Identität und wie sie sich bestimmen lässt	12
2.2.1 Ethnische Identität versus kulturelle Identität	14
2.3 Vom Problem russlanddeutsche Identität zu bestimmen	16
2.3.1 Identität der jungen Generation der Russlanddeutschen	18
3. Russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk	19
3.1 Russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk – die erste Annäherung	19
3.2 Anmerkungen zur Auswahl der russlanddeutschen Jugendlichen?	20
3.3 Russlanddeutsche Organisationen und russlanddeutsches Leben in Tomsk heute	21
3.3.1 Goethe-Zentrum Tomsk	22
3.3.2 Jugendorganisation der Russlanddeutschen <i>Jugendblick</i>	23
3.3.3 Das Russisch-deutsche Haus in Tomsk	24
4. Zwischenfazit	26
5. Zur Geschichte der Russlanddeutschen in Tomsk	27
5.1 Ansiedlung deutscher Bauern im Gebiet Tomsk	27
5.2 Russlanddeutsche in Tomsk von der Deportation bis heute	28

6. Junge Russlanddeutsche in Tomsk (Ergebnisse der Umfrage)	30
6.1 Identität – Territorium - Heimat	30
6.2 Geschichte, individuelle und kollektive Identität	32
6.3 Identität und Literatur	34
6.4 Identität und Sprache	36
6.5 Identität und Religion	37
6.6 Selbst-Findung und Selbst-Konstruktion	38
6.7 Identität und Symbolik	40
7. Idee und Konzeption des Dokumentarfilms	42
7.1 Schnitt	43
7.2 Musik	44
8. Fazit	46
9. Anhang/Transkripte	48
10. Literatur- und Quellenverzeichnis	82

Vorwort

Im Studienjahr 2009/2010 arbeitete ich im Rahmen des Sprachassistentenprogramms des Goethe-Instituts die Gelegenheit, ein Jahr als Vermittler deutscher Sprache und Kultur in Tomsk. Dieses Programm des Goethe-Instituts bietet jährlich zwölf jungen Menschen die Gelegenheit in die russischen Regionen zu gehen um dort als Muttersprachler den Sprachunterricht der lokalen Sprachlernzentren zu unterstützen und das (deutsche) kulturelle Leben vor Ort mitzugestalten. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der Unterstützung der lokalen russlanddeutschen Minderheit, die diese Regionen, im Besonderen die Wolgaregion sowie Westsibirien, bewohnt.

Durch meine Tätigkeit am Sprachlernzentrum Tomsk kam ich schnell mit Russlanddeutschen aller Generationen in Kontakt. Sie lernten bei mir Deutsch, nahmen an den vielfältigen Veranstaltungen teil und organisierten teilweise ihre eigenen. Die Kurse waren für alle frei zugänglich; sowohl für Russlanddeutsche als auch für ethnischen Russen. Auch was die Alterstruktur anbelangt, waren die Gruppen im Sprachlernzentrum sehr heterogen, an das Sprachniveau der Lerner angepasst. Ob sich in meinem Kurs tatsächlich Russlanddeutsche befanden, konnte ich an Hand äußerer Merkmale (Aussehen, Verhalten, Akzent beim Sprechen) nicht festmachen. Dies gelang mir erst bei einem Blick auf die Kurslisten. Diesen konnte ich dann die deutschen Familiennamen einiger KursteilnehmerInnen entnehmen. Die Tatsache, dass der Familienname einer Person mir als einziges Indiz für deren deutsche Wurzeln diente, ließ in mir die Frage aufkommen, was überhaupt die Russlanddeutschen vor Ort heute noch ausmacht. Woran kann man sie erkennen? Worin unterscheiden sie sich sowohl als gesamte Minderheit, als auch als Einzelpersonen von der sie umgebenden russischen Mehrheitsbevölkerung? Welche Besonderheiten sind geblieben, was Traditionen und Bräuche angeht? Wo findet in Tomsk eigentlich russlanddeutsches Leben statt? Gibt es ein spezielles russlanddeutsches Alltagsleben in der Stadt? Da mir all diese Fragen im Laufe meines Aufenthaltes immer reizvoller erschienen und mit einem oberflächlichen Blick nicht zu lösen waren, entschloss ich mich, ihnen in dieser Masterarbeit nachzugehen.

1. Ausgangsfragestellung

Es scheint fast so, als seien die Russlanddeutschen mit ihrer Geschichte, den erlittenen Repressionen, den Brüchen in ihren Lebensläufen der prädestinierte Forschungsgegenstand, um an ihnen die verschiedensten Identitätstheorien durchzuexerzieren und sie so auf die ein oder andere Weise zu kategorisieren. Diese Versuche bleiben jedoch oft theoretischer Natur. Um dieses Schema zumindest teilweise aufzubrechen, habe ich zusätzlich zu diesem schriftlich-empirischen Teil, einen Dokumentarfilm über die junge Generation der Russlanddeutschen in Tomsk gedreht. Dieser dient als visuelle Beilage zu diesem Teil der Arbeit und soll die Dimension von Alltag und Identität der Jugendlichen abdecken.

Zusätzlich schien es mir für diese Arbeit unumgänglich eine empirische Studie unter den Russlanddeutschen durchzuführen, um aus direkter Quelle Informationen über die Identität und Selbstwahrnehmung der Russlanddeutschen zu erhalten. Nach ersten Gesprächen mit Russlanddeutschen in Tomsk ist mir klar geworden, wie subjektiv jede Generation ihre Geschichte selbst bewertet, sich neu gegenüber ihrer historischen Heimat verhält und ihren Status als Russlanddeutsche interpretiert. Natürlich wäre es sehr interessant diese Sichtweisen Generationen übergreifend miteinander zu vergleichen. Mir erschien es aber sinnvoller, sich einer bestimmten Generation zu widmen und speziell deren Sichtweise zu analysieren.

Welche Strahl- bzw. Anziehungskraft hat russlanddeutsche Identität speziell für die junge Generation von Russlanddeutschen? Welche Rolle spielen Kultur und Geschichte? Können sie – zunächst im allgemeinsprachlichen Sinne gedacht – Generationen überdauern, in denen ihre Tradierung öffentlich geächtet war? Können oder müssen sie neu erlernt oder gedacht werden? Welche Faktoren bestimmen heute Identität, Kultur und Geschichte und dies besonders im Kontext einer Minderheitensituation wie im Fall der Russlanddeutschen?

Entlang dieser Hauptfragen soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, welchen Bezug russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk zur einer etwaigen russlanddeutschen Identität haben und auf welche Weise sie sich möglicherweise mit einer russlanddeutschen Kultur identifizieren, sich auf russlanddeutsche Werte und Normen berufen oder sich im Alltag als Russlanddeutsche präsentieren und engagieren? Was bewegt einen russlanddeutschen Jugendlichen, der in Russland geboren ist und den Großteil seines Lebens in der Russischen Föderation verbracht

hat, heute noch dazu, sich selbst als Russlanddeutscher zu bezeichnen oder zu identifizieren, woraus schöpft sich sein ethnisches Selbstbewusstsein? Was ist zwei Generationen nach der Deportation und anschließenden weiteren 50 Jahren Sowjetunion vom russlanddeutschen Leben in Tomsk geblieben, was hat sich entwickelt?

Dazu soll in dieser Arbeit zunächst der Begriff der Identität und seine Lesarten genauer betrachtet werden. Diese Betrachtungen werden dann das Werkzeug sein, wenn es konkret darum geht, die Selbsteinschätzung der Enkelgeneration der im Zweiten Weltkrieg nach Westsibirien oder direkt nach Tomsk deportierten Russlanddeutschen und ihrer heutigen Lebenswirklichkeit zu analysieren.

Weitere Fragestellungen, die bei der Analyse der Identität der jungen Russlanddeutschen hilfreich sein könnten, sind jene nach der Sprachkompetenz, des Geschichtsbildes, sowie nach Kirchen- oder Familientraditionen, also möglichen Identifikationsfaktoren, auf welche sie sich bei einer Selbstpositionierung berufen könnten.

1.1 Methode

Der Themenkomplex der Identität ist eng mit dem Forschungsfeld der Kulturwissenschaften verknüpft. So besitzt auch diese Arbeit in ihrem Grundriss einen kulturwissenschaftlichen Ansatz. Da aber der Begriff der Identität kulturwissenschaftlich nicht vollkommen erfasst werden kann, muss der Ansatz hier erweitert werden. Dies geschieht zum einen, um der Vielschichtigkeit des Begriffs selbst Rechnung zu tragen, zum anderen aufgrund der Themenausrichtung dieser Arbeit. Da es um die Identität der Russlanddeutschen geht, liegt es nahe, den historischen Aspekt mit in diese Arbeit einzubeziehen, auch um dessen Stellenwert bei der jungen Generation der Russlanddeutschen zu analysieren. Da es sich allerdings hauptsächlich um eine Arbeit handelt, die sich mit den Zuständen des Hier und Jetzt befasst, ist zusätzlich ein empirisch-soziologischer Zugang von Nöten. Hierzu habe ich mit russlanddeutschen Jugendlichen zwei verschiedene Arten von Interviews geführt: qualitative und quantitative. Durch die quantitative Methode, die ich in Form einer Erhebung per Fragebogen mit 45 Jugendlichen durchgeführt habe, soll der Bezug der russlanddeutschen Jugendlichen zu den Themenkomplexen ‚Heimat‘, ‚Identität‘ und ‚Geschichte‘ geklärt werden. Die qualitative Methode

erfolgte dann in kameragestützten Interviews von etwa 20 Minuten Länge. Diese führte ich mit zwei ausgewählten Jugendlichen – Andrej Baitinger und Inna Grebenar – durch. Aus den Interviews ist schließlich ein 30-minütiger Dokumentarfilm entstanden, bei dem die beiden Jugendlichen als Hauptprotagonisten fungieren. Der Film unterstützt die Struktur der Arbeit und ist gleichzeitig Teil einer weiteren thematischen Ebene, nämlich der des Alltags. Dabei kommen nicht nur die beiden genannten Jugendlichen zu Wort, sondern auch Personen, die aktiv und in leitender Funktion, russlanddeutsches Leben in Tomsk maßgeblich mitgestalten. Diese Ebene schlägt sich aber nicht nur im Film nieder, sondern wird auch im schriftlichen Teil der Masterarbeit theoretisch gestützt. Gemeinsam mit dem Dokumentarfilm soll hierbei möglichst anschaulich das Verhältnis des Selbst im Alltag und des Selbst in der Welt dargestellt werden. Im Laufe dieser Arbeit werde ich mich immer wieder auf Zitate aus den Interviews beziehen, um so einen durchlässigen Übergang von Theorie und Lebenswirklichkeit zu gewährleisten.

Die vermeintlich mannigfaltigen Ansätze können als alleinstehende Elemente meiner Vorgehensweise aufgefasst werden. Ich jedoch betrachte sie als logische Bausteine, die unter dem gemeinsamen Dach der Kulturwissenschaften, aufgrund ihres gegenseitigen Ineinanderwirkens, nur so der Komplexität des Themas gerecht werden.

1.2 Zur Quellensituation

Über die Russlanddeutschen und ihr Schicksal, besonders jenes des tragischen 20. Jahrhunderts, ist viel geforscht und geschrieben worden. Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre, nachdem etliche Dokumente zugänglich gemacht worden, schien das Interesse an der Aufarbeitung dieses Schicksals gleichwohl auf deutscher wie auf russischer Seite zu liegen. Und auch heute sind die Russlanddeutschen immer noch Forschungsgegenstand etlicher wissenschaftlicher Arbeiten beider Länder. Durch solche Werke, wie beispielsweise das 2009 in Omsk erschienene *Geschichte und Ethnographie der Deutschen in Sibirien*, wird es uns möglich, einen Einblick in das Alltagsleben der Russlanddeutschen seit ihrer Ansiedlung in den sibirischen Regionen zu erhalten. Auch hat Detlev Brandes bereits viel zur Aufklärung beigetragen, wann und wo in Sibirien die ersten deutschen Siedler noch

vor den Zeiten der Deportation angelangten. Für meine Arbeit stellt dies den nötigen Rahmen des Hauptforschungsinteresses, nämlich der Identität der russlanddeutschen Jugendlichen in Tomsk, dar. Die junge Generation ist, gerade wenn wir die Frage nach Vergangenheit und Zukunft russlanddeutscher Identität stellen, von besonderem Interesse. Deswegen finden in diese Arbeit auch wissenschaftstheoretische Schriften zu Begriffen wie der persönlichen und kollektiven Identität, wie sie von Jan Assmann beschrieben wurden, Eingang.

Dass sich auf wissenschaftliche Weise mit der Identität der Russlanddeutschen schon oft auseinandergesetzt wurde, zeigt eine Reihe von Arbeiten, die sich, nachdem die erste Welle der Spätaussiedler ihre historische Heimat Deutschland erreicht hatte, stark dem Thema der Integration und Assimilation widmeten und einen politischen und/oder soziologischen Hintergrund hatten. Die Wissenschaft entsprach damit einer nicht unerheblichen gesellschaftlichen Entwicklung, bei der in den Topjahren 1989 und 1990 jeweils knapp 400.000 Spätaussiedler ihr Recht auf Emigration in Anspruch nahmen.¹ Man befasste sich hier, wohl aus gesellschaftspraktischen Gründen, weitaus mehr mit den Russlanddeutschen in Deutschland, als mit jenen, die sich entschlossen hatten, in Russland zu bleiben. Es ergibt sich daraus, dass man sich bei ausgiebiger Lektüre ein relativ präzises Bild über die russlanddeutsche Lebenswirklichkeit in Deutschland machen kann, während wir über den Alltag Russlanddeutscher in der heutigen Russischen Föderation nur wenige Informationen zur Verfügung haben. In seiner Studie zur Förderungs- und Integrationspolitik der Bundesrepublik Deutschland leistet Karsten Rösler in diesem Punkt eine erste Abhilfe. Er führte unter der russlanddeutschen Bevölkerung des Deutschen Nationalen Rayons (DNV) in Azovo eine Feldstudie durch, um die Lebensverhältnisse vor Ort auch im Hinblick auf eine mögliche, aber nicht zwangsläufige Emigration zu erforschen.

Neben der Studien Röslers werde ich ein zweites Werk als Leitfaden für diese Arbeit heranziehen. Es handelt sich hierbei um das im vergangenen Jahr erschienene Werk von Olga Kurilo über die Lebenswelten der Russlanddeutschen. In diesem Buch beschreibt sie die Umbrüche, die diese Gruppe im vergangenen Jahrhundert erlitten und stellt hierbei die Mobilität und den Identitätswandel zu Zeiten von Oktoberrevolution, Zweitem Weltkrieg und Perestrojka in den Vordergrund. Sie wird mit diesem Buch der postmodernen Entwicklung einer Geschichtswissenschaft gerecht, die Geschichte unter kulturwissenschaftlichen Parametern wie Identität,

¹ Vgl. http://www.auslaender-statistik.de/bund/aussie_1.htm, eingesehen am 28.02.2011.

Fremdheit, Hybridität beleuchtet und gleichzeitig deren Veränderung und Entwicklung nachvollzieht und problematisiert. Ähnliches soll eben auch in dieser Arbeit geschehen, nur in einem für eine Masterarbeit entsprechend angepasstem Umfang.

2. Theoretischer Rahmen – Identitätsdiskurs

2.1 Was meine ich mit ‚erlernter Identität‘?

Der Titel meiner Arbeit spielt mit dem darin enthaltenen Begriff der ‚erlernten Identität‘ auf eine bestimmte Facette dieses Terminus‘ an. In einem Interview mit der Leiterin des Goethe-Zentrums in Tomsk, Lidija Kasperovna Šubina, machte diese auf die Tatsache aufmerksam, dass der größte Teil der russlanddeutschen Jugendlichen, die in ihrem Zentrum Deutsch lernen, von zu Hause aus diese Sprache nicht mehr sprechen. Die deutsche Sprache sei somit nicht mehr ihre Muttersprache, sondern lediglich die erlernte Sprache.² Diese scheinbar triviale Feststellung brachte in mir die Frage hervor, ob sich eine solche Feststellung nicht auch auf den Begriff der Identität übertragen ließe. Denn wenn eine Sprache erlernt werden kann, kann möglicherweise auch Identität erlernt werden. Gibt es vielleicht sogar, analog zur Muttersprache, so etwas wie eine ‚Mutteridentität‘, die durch Tradierung in der Familie von einer Generation an die nächste weitergegeben wird? Was bedeutet es für die russlanddeutschen Jugendlichen, dass ihnen durch die Repressionen, die ihre Eltern und Großeltern erfahren mussten, die Möglichkeit genommen wurde, in ihrer Familie die deutsche Sprache zu lernen? Ist dies gleichzusetzen mit einem Bruch oder gar Verlust von Identität? Sicherlich nicht, denn ebenso wie der Verlust der deutschen Sprache nicht bedeutet, dass man allgemein seine Fähigkeit zu sprechen verloren hat, bedeutet ein Verlust oder Bruch von Identität nicht, dass nicht etwas anderes oder neues an deren Stelle tritt. Und wenn im Laufe der Jahre der Wunsch entsteht – aus welchen Gründen auch immer –, eine neue Sprache zu lernen, erscheint es dann nicht ebenso möglich, dass – wenn man sich dazu entschließt – auch Identität neu oder wieder erlernbar ist? Dabei möchte ich darauf aufmerksam machen, dass hier nicht von der Homogenität eines Lernprozesses ausgegangen wird, der Sprache und Identität vergleicht, sondern von einem Prinzip, nach dem Sprache

² Interview mit Lidija Kasperovna Šubina vom 22.05.2010.

und Identität jeweils auf ihre eigene Weise nachträglich erlernbar bzw. formbar sind. Die Tradierung von Identität ist hierbei ein weit komplexerer Vorgang als die Weitergabe einer Sprache, die sich für viele mehr als ein Teilaspekt von Identität darstellt. Die Frage: Sprichst Du deutsch? scheint daher einfacher zu beantworten zu sein, als die Frage: Bist Du deutsch? Woran machen wir fest, ob jemand deutsch, russisch oder russlanddeutsch ist? Welche Kriterien können uns bei einer derartigen Bestimmung von Nutzen sein? Dazu soll zunächst der Begriff der Identität genauer gefasst werden.

2.1.1 Identität: Eine Begriffsannäherung

Der Begriff der Identität lässt sich, ohne eine Reihe weiterer Begriffe aufzuwerfen, kaum fassen. Dennoch lässt sich schnell feststellen, dass Identität durch Vergleich bzw. Abgrenzung entsteht. Peter Haslinger spricht dabei von Identität und Alterität.³ Ich bin also mit etwas identisch oder eben nicht. Ich identifiziere mich mit etwas oder eben nicht. Diese Identifikation vollzieht sich dabei oft in Abgrenzung zu dem was ich nicht bin.

Darüber hinaus geht es bei Identität auch um eine Gewichtung harter und weicher, messbarer und nicht messbarer, objektiver und subjektiver, innerer und äußerer Faktoren. Hier sind die Begriffe Selbst- bzw. Fremdzweisung zu nennen, die eine entscheidende Rolle bei der Identitätsbildung von Gruppen oder Personen bilden. Auf diese Relationalität des Identitätsbegriffs weist auch das Metzler Lexikon der Literatur- und Kulturtheorie hin. Hiernach ist Identität im Gegensatz zu den Begriffen ‚Selbst‘, ‚Persönlichkeit‘ oder ‚Charakter‘ in einem Beziehungsgeflecht situiert, woraus folgt:

„dass Identität weder als dinghafte, statische Größe (wie es die Vorstellung von einem Persönlichkeitskern nahelegt), noch als einfach gegeben zu verstehen ist, sondern als der von der oder dem Einzelnen immer wieder zu bewerkstelligende, am Schnittpunkt von gesellschaftlicher Interaktion und individueller Biographie stattfindende Prozess der Konstruktion und Revision von Selbstbildern.“⁴

³ Vgl. Haslinger, Peter: Regionale und nationale Identitäten: Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000, Einleitung.

⁴ Nünning, Ansgar (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, Stuttgart/Weimar 2008, S. 277.

Es zeigt sich hieran, dass Identität etwas mit der Selbstpositionierung des Individuums in der Welt zu tun hat und sich nicht bloß an als gegeben angenommenen Umständen orientiert. So konstatiert auch Olga Kurilo, dass Identität entwickel- und wandelbar ist, indem sie schreibt:

„Identität ist [...] als fließend, beweglich und in permanenter Veränderung begriffen zu verstehen. Identität ist damit eine prozessuale Kategorie, die durch Identitätsveränderung, Annahme neuer Identitäten und das Überschreiten der Identitätsgrenzen charakterisiert ist.“⁵

Anhand welcher Faktoren aber, lässt sich Identität und deren etwaige Veränderung messen. Sprache, um auf den Ausgangspunkt der erlernten Identität zurückzukommen, kann ein Element sein, welches Identität stärkt oder schwächt. Und auch wenn die Sprache für viele das Hauptmerkmal von Identität ist, (vgl. Lothar Krappmann) ist Identität darüber hinaus doch von weiteren Faktoren abhängig, die weniger dem objektiven Charakter von Sprache entsprechen. Dazu ist es nötig, jene Merkmale zu bestimmen, die die Identität eines Individuums oder einer Gruppe maßgeblich determinieren. Von zentraler Bedeutung ist hierbei der Begriff der ‚ethischen Identität‘. Er kann uns helfen, die persönliche und kollektive Identität der Russlanddeutschen genauer zu analysieren und soll nun genauer betrachtet werden.

2.2 Ethnische Identität und wie sie sich bestimmen lässt

Wie lässt sich ethnische Identität bestimmen und welche Faktoren spielen dabei eine Rolle? Inwiefern ist es überhaupt möglich, von bestimmten Gruppen oder Einzelpersonen, den Grad der ethnischen Identität zu ermitteln? Barbara Dietz schlägt vier Hauptkriterien vor, nach welchen sich ethnische Identität bestimmen lasse:

- *„Die Vorstellung einer gemeinsamen Herkunft, gemeinsamer geschichtlicher Hintergrund und gemeinsame gesellschaftliche (systembedingte) Erfahrungen.“*

⁵ Kurilo, Olga: Die Lebenswelt der Russlanddeutschen in den Zeiten des Umbruchs (1917-1991), Essen 2010, S.355.

- *Soziokulturelle Gemeinsamkeiten (Sprache, Religionszugehörigkeit, Verhaltensmuster, Brauchtum etc.)*
- *Subjektives Bekenntnis zur gemeinsamen ethnischen Gruppe*
- *Fremdzuweisung, das heißt die ethnische Gruppe wird „von außen“ wahrgenommen.“⁶*

Zusätzlich betont sie, dass die einzelnen Teilkriterien in unterschiedlich starker Weise auftreten können und weißt dabei explizit auf die Situation von Minderheiten hin, die sich in einem Umfeld einer anderethnischen Mehrheit positionieren müssen. Dabei aber muss die ethnische Identität nicht gleich bleiben, sondern kann je nach sozialem, gesellschaftlichem oder politischem Kontext Schwankungen unterliegen und entweder zu einer Verdrängung oder einer Stärkung ethnischen Bewusstseins führen.

Betrachten wir die von Dietz vorgeschlagenen Merkmale ethnischer Identität genauer, können wir feststellen, dass sich die ersten beiden Faktoren – nämlich der einer gemeinsamen Herkunft und Geschichte sowie der der soziokulturellen Gemeinsamkeiten – als Grundbedingung für die beiden übrigen Merkmale herausstellen. Es treten also einerseits objektive Merkmale auf, die ein Individuum nicht frei bestimmen kann. Dazu gehören z. B. der Geburtsort, die Eltern, das ethnische Umfeld und die bereits zitierte Muttersprache. Man wird also in ein bestimmtes Umfeld hineingeboren und ist zunächst dessen Einflüssen unmittelbar ausgesetzt. Bei anderen Merkmalen kann es hingegen im Laufe eines Lebens auch zu Veränderungen kommen. Man kann die Religion wechseln, sich ein anderes ethnisches Umfeld suchen, Sitten und Bräuche entweder pflegen oder sich von ihnen lossagen. Entscheidend ist dabei die Überlegung,

„daß sich die traditionelle Methode zur Bestimmung einer ethnischen Gruppe und ihrer Identität an objektiven Merkmalen wie Sprache, Territorialität, Kultur etc. orientiert, während in der heutigen Ethnologie die subjektive Gruppenzugehörigkeit, nach Weber auch der subjektive Glauben an eine gemeinsame Abstammung, Vorrang hat.“⁷

Nach Weber könnte man also eine ethnische Gemeinschaft auch als eine Gruppe von subjektiv an sie glaubenden Individuen definieren, deren Glaube sich auf die objektiven gemeinsamen Identitätsmerkmale stützt. Dabei ist es wichtig darauf

⁶ Dietz, Barbara: Zwischen Anpassung und Autonomie – Russlanddeutsche in der vormaligen Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1995, S.39.

⁷ Rösler, Karsten: Rußlanddeutsche Identitäten zwischen Herkunft und Ankunft: eine Studie zur Förderungs- und Integrationspolitik des Bundes, Frankfurt am Main 2003, S.83.

hinzuweisen, dass diese Merkmale flexibel sind und auch innerhalb einer ethnischen Gemeinschaft nicht von jedem ihrer Mitglieder als gleich stark oder schwach eingestuft werden müssen.

Stuart Hall beschreibt Identität als einen „Prozeß der Identifizierung“⁸ und als einen Weg, dem Phänomen der divergierenden Gewichtung der einzelnen Merkmale angemessen begegnen zu können. Identität ist demnach also ein ständiger Balanceakt, ein Abwiegen jener Identifikationskriterien, der fortlaufend zu bewerkstelligen ist.⁹

2.2.1 Ethnische Identität versus kulturelle Identität

An dieser Stelle erscheint es mir wichtig, auf die Perzeption der Begriffe ethnische und kulturelle Identität hinzuweisen und deren verschiedene Lesarten zu veranschaulichen. Bei der Untersuchung kollektiver Identitäten wird im Zuge einer Gruppenidentifikation immer wieder auf die Ethnie als Gruppe verwiesen. Die Gruppe wird als Ethnie wahrgenommen und verfügt so wie ihre einzelnen Mitglieder über eine ethnische Identität. Doch ist dieser Begriff nicht ganz wertfrei. Er verfügt nämlich über das Potential, Abgrenzungsmuster, aus denen sich Identität natürlicherweise speist, zu überzeichnen. Olga Kurilo spricht hier auch von einer ‚ethnisierten Identität‘, die sich auf feste Gruppenformen beruft, ähnlich denen der Nation und dementsprechend bei ihren Trägern in extremen Fällen ein Überlegenheitsgefühl der eigenen Ethnie bis hin zum Rassismus hervorrufen kann.¹⁰ Dem gegenüber steht die kulturelle Identität, die sich meiner Meinung nach, ähnlich wie die ethnische Identität, anhand der von Barbara Dietz vorgeschlagenen Kriterien betrachten lässt, aber über einen differenzierteren Ausgangspunkt verfügt; nämlich nicht den einer Ethnie, sondern den eines kulturellen Systems. Auf diesem gründet auch die kollektive Identität, die gebunden ist:

„an die Ausbildung gruppenspezifischer Kulturformen.[...] [Sie] wird in der Regel in struktureller Analogie zur persönlichen Identität, die traditionellerweise die ganzheitliche, ordnungsstiftende Integration von disparaten Selbst- und Welterfahrungen, Selbst- und Fremdentwürfen,

⁸ Ebd., S. 84.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. Kurilo, S. 316.

Erwartungen und kulturellen Rollenvorgaben in eine relativ statisch-harmonische Instanz durch Identifikationsprozesse meint. ¹¹

Ulf Hannerz hat mit seinem Entwurf eines ethnologischen Kulturkonzepts, den Versuch unternommen, zu bestimmen, wie sich Kultur im ethnologischen Diskurs charakterisieren lassen kann. Er schlägt hierfür drei Hauptaspekte vor, die er im weiteren Verlauf seiner Ausführungen genauer analysiert.

„Der erste Aspekt bezieht sich auf die Annahme, dass Kultur erlernt und durch die Teilnahme am sozialen Leben erworben wird. Im Vokabular des Computerzeitalters würde man sagen: Kultur ist die Software, die zur Programmierung der biologisch gegebenen Hardware notwendig ist.

Der zweite Aspekt betrifft die Vorstellung, Kultur sei ein kohärentes und einheitliches Ganzes, in dem alles ordentlich zusammenpasst.

Drittens wird Kultur als etwas gesehen, das sozusagen in verschiedenen Paketen auftritt, durch die sich menschliche Kollektive, welche wiederum in der Regel zu bestimmten Territorien gehören, auszeichnen und unterscheiden. ¹²

Er liefert besonders mit seinem ersten Aspekt eine Vorlage für das Denken eines ethnologischen Kulturkonzepts, aus dem sich schließlich Identität erst formen kann. Als Ethnizität möchte ich hier, um seine Metapher zu verwenden, die Hardware bezeichnen, die anschließend durch eigenständige Interaktion am sozialen Leben geformt wird, die er als Kultur bezeichnet. Es ergibt sich somit, dass wenn wir Identität grundlegend erfassen und analysieren möchten, die Aspekte Ethnie und Kultur gemeinsam denken müssen und korrekterweise von einer ethno-kulturellen Identität sprechen müssten. In welchem Verhältnis und in welcher Gewichtung Hard- und Software, Ethnie und Kultur letzten Endes zueinander stehen, ist von Fall zu Fall zu betrachten und sicherlich bezogen auf den Fall der Russlanddeutschen von besonderer Brisanz.

¹¹ Nünning, S. 306.

¹² Hannerz, Ulf: „Kultur“ in einer vernetzten Welt. Zur Revision eines ethnologischen Begriffes, in: Kaschuba, Wolfgang: Kulturen – Identitäten – Diskurse: Perspektiven europäischer Ethnologie, Berlin 1995, S. 67.

2.3 Vom Problem russlanddeutsche Identität zu bestimmen

Die Identität der Russlanddeutschen zu erforschen, stellt sich für die Wissenschaft als nicht einfach zu bewerkstelligende Angelegenheit dar. Objektive Faktoren, wie ein gemeinsames Territorium oder eine gemeinsame Sprache, weichen mehr und mehr auf und tragen einer zeitgemäßen Betrachtung von Identität in einer mobilen, globalisierten Welt nicht mehr Rechnung. Dennoch prägen diese Faktoren bis heute weitestgehend den ethnologischen Diskurs, wodurch sich das Bild einer kulturellen Norm weiter manifestiert. So beschreibt auch die russische Ethnologin Tat'jana Smirnova Identität zunächst wie folgt:

„В большинстве случаев этническая идентичность совпадает с этнической принадлежностью которая определяется объективными признаками: этнической принадлежностью родителей, языком, культурой, место рождения,“¹³

Die Russlanddeutschen hingegen, scheinen mehr und mehr zum Paradebeispiel dafür zu werden, diese starren Paradigmen aufzulösen. Dies fällt jedoch oft noch schwer, da anhand der reinen Fakten, die Identität der Russlanddeutschen nicht zur genüge beschrieben werden kann. So bleibt zunächst folgende Feststellung:

„Но много людей имеют сложную этническую идентичность. Сложная этническая идентичность формируется в том случае, если люди не живут там, где родились они или их родители, если они билингвы, если они не могут отождествить свою культуру с какой-либо одной национальной культурой, если их родители разных национальностей. Сложная этническая идентичность характерна и для российских немцев.“¹⁴

Den Russlanddeutschen wird hier eine „schwere Identität“ angedichtet und es klingt ein wenig so, als wäre es ein Nachteil, nicht am Geburtsort seiner Eltern zu wohnen, zweisprachig zu sein oder sich nicht in die nationale Kultur einzufügen. Ob diese Unternote tatsächlich in der Absicht der Autorin lag, sei dahingestellt. Fest steht aber, dass ihre Ausführungen auf Russlanddeutsche insofern zutreffen, dass sich deren Identität wirklich nur schwer erfassen lässt. Wir müssen uns also vom Bild

¹³ Смирнова, Татьяна: Немецкая идентичность в национально-смешанной среде, в Герман, А. А. (ред.): Российское государство, общество и этнические немцы: основные этапы и характер взаимоотношения (XVIII-XXI вв.): материалы XI международной научной конференции. Москва, 1-3 ноября 2006 г., Москва 2007, с. 389.

¹⁴ Смирнова, с. 389.

einer territorial gebundenen, homogenen Identität und Kultur lösen. Gerade was die territoriale Komponente betrifft, sind die Russlanddeutschen ein besonderes Beispiel für das Existieren einer Kultur durch den transregionalen und transnationalen Raum. Hierzu noch einmal Ulf Hannerz:

„In dem Ausmaß, in dem Menschen heute mit ihren kulturellen „Bedeutungen“ im Raum unterwegs sind und in dem diese Bedeutungen selbst da auf Wanderschaft gehen, wo die Menschen an ihren angestammten Orten bleiben, können geographische Räume Kultur nicht wirklich beinhalten oder gar begrenzen. Und selbst wenn man akzeptiert, dass Kultur sozial erworben und organisiert ist, wird die Prämisse einer homogenen Kultur innerhalb bestimmter Kollektive dann problematisch, wenn wir wahrnehmen, wie sehr sich die Erfahrungen und Biographien der Mitglieder einer Kultur voneinander unterscheiden.“¹⁵

Das Verhältnis individueller Biographien und kollektiver Geschichte bzw. Identität unterscheidet sich auch innerhalb der Russlanddeutschen gewaltig, so dass Olga Kurilo von mehreren Identitäten der Russlanddeutschen spricht. Ihr zufolge

„lässt es die Heterogenität der „russlanddeutschen Bevölkerungsgruppen schwierig erscheinen von einer russlanddeutschen Identität zur Gänze zu sprechen. Es gab in Russland eben unterschiedliche Deutsche: städtische Deutsche, Kolonisten, Wolga-, Wolhynien-, Schwarzmeer-, Bessarabiendeutsche, Katholiken, Protestanten, assimilierte oder nicht assimilierte Deutsche, russische und deutsche Staatsbürger, russische Deutsche, sowjetische Deutsche. Nicht nur für die Wissenschaftler, sondern auch für die Bürger Russlands, die deutsche Wurzeln haben, ist die Frage, wer die Russlanddeutschen sind, nicht leicht zu beantworten.“¹⁶

Offensichtlich ist hier, dass sich einheitliche Merkmale, die eine gesamt-russlanddeutsche Identität festsetzen könnten, nicht definieren lassen. Es mischen sich hier territoriale (Wolgagebiet, Wolhynien, Bessarabien), politische (Sowjetdeutsche, Russlanddeutsche), religiöse (Katholiken, Protestanten) sowie soziale Merkmale (assimiliert, nicht assimiliert) miteinander. Lässt sich diese Vielfalt an Merkmalen etwa durch den Begriff der Kultur vereinen? Zumindest lässt sich das Bild der Russlanddeutschen, betrachten wir Kultur als jene bedeutungsvolle Formen,

¹⁵ Hannerz, S. 68.

¹⁶ Kurilo, S. 298.

die wir in sozialer Interaktion erwerben und mit denen wir die Wirklichkeit formen, bündeln und konkretisieren.¹⁷

2.3.1 Identität der jungen Generation der Russlanddeutschen

Die Erforschung einer russlanddeutschen Identität schöpft ihren Wert besonders aus der Historie und den Brüchen und Krisen, die dieser Gruppe widerfahren sind (Olga Kurilo spricht von drei Brüchen: Oktoberrevolution, Zweiter Weltkrieg und Perestrojka).

Nimmt man die Sowjetzeit nach 1945 mit ihren politischen Schikanen und sozialen Ächtungen hinzu, kann man diese Liste sicherlich um einen vierten, fortlaufenden ‚Bruch‘ ergänzen, der durch einen Assimilierungsdruck der Russlanddeutschen gekennzeichnet ist. Wer deutsche Wurzeln hatte und einen deutschen Namen trug, wurde oft bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein mit ‚dem‘ Deutschen, also dem Feind aus dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht und als Faschist beschimpft.¹⁸

Dass russlanddeutsche Jugendliche, deren Eltern in einer solchen Atmosphäre lebten, in Russland heute noch als Faschisten betitelt werden, ist natürlich nicht auszuschließen. Dennoch ist die Generation jener Russlanddeutschen, die Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre geboren wurde, in politisch relativ stabilen Verhältnissen aufgewachsen (hat diese bewusst erlebt) und hatte tendenziell nicht unter gesellschaftlichen Diskriminierungen zu leiden. Unter Brüchen in ihren Lebensläufen, im Ausmaße von Deportation, Revolution oder Krieg, hatte diese Generation nicht zu leiden. Für jene russlanddeutschen Jugendlichen allerdings, die zumeist mit ihren Eltern als Spätaussiedler nach Deutschland übersiedelt sind, mag das Verlassen des russischen Kulturraumes und der Neuanfang in Deutschland durchaus mit einer möglicherweise bis dato andauernden Identitätskrise einhergegangen sein. Doch dies war und ist Thema anderer Forschungsarbeiten. In dieser Arbeit geht es um diejenigen Jugendlichen, die in Russland geblieben sind, deren Eltern sich dafür entschieden haben, nicht auszuwandern. Sind sie aufgrund der bis zum jetzigen Zeitpunkt vermeintlichen Kontinuität ihrer Biographien, krisenresistent gegenüber den russlanddeutschen Identitätskrisen, aus denen sich die

¹⁷ Vgl. Hannerz, S. 68.

¹⁸ Vgl. Баловнева, Алла: Помни имя своё, Томск 2008, с. 3.

russlanddeutsche Identität ja teilweise sogar selbst speist (denken wir an die oftmals zitierte Bezeichnung als Schicksalsgemeinschaft)? Worauf basiert das Selbstverständnis dieser Generation? Was genau verstehen sie unter Identität und welche Rolle spielen dabei Geschichte, Sprache und Kultur? Um diese Fragen zu beantworten, habe ich im November 2010 eine Umfrage unter 45 russlanddeutschen Jugendlichen in Tomsk durchgeführt, die ich im folgenden Teil meiner Arbeit vorstellen werde. Den Rahmen der Untersuchung bildet hierbei zum einen die Stadt Tomsk selbst, zum anderen die russlanddeutschen Organisationen, die in der Stadt tätig sind.

3. Russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk

3.1 Russlanddeutsche Jugendliche in Tomsk – die erste Annäherung

Nachdem sich der erste Teil dieser Arbeit noch theoretisch mit der Problematik von Identität befasste und partiell auch schon Aspekte russlanddeutscher Identität aufgriff, rücken nun konkret die jungen Russlanddeutschen aus Tomsk in den Fokus. Um genaueres über den Bezug zu ihrer eigenen Identität und ihren Umgang damit zu erfahren, habe ich zwei verschiedene Arten von Befragungen durchgeführt; eine quantitative und eine qualitative. Dazu habe ich zum einen unter 45 Tomsker Jugendlichen eine fragebogenbasierte Umfrage zu den Themenbereichen Identität, Geschichte und Heimat durchgeführt. Ziel war es hierbei herauszufinden, welchen Wert der Erhalt der russlanddeutschen Identität für die heutigen Jugendlichen noch hat, worauf sich ihr ethnisches Bewusstsein gründet und auf welche Weise Identität tradiert bzw. erlernt wird? Bei den Fragen handelte es sich zumeist um geschlossene Fragen, die es ermöglichen, Tendenzen zu bestimmten Aspekten wie beispielsweise Sprachbeherrschung, Geschichts- oder Religionsbewusstsein aufzuzeigen. Diese Tendenzen wiederum, lassen dann Rückschlüsse auf die Gewichtung einzelner Komponenten bei der Identitätsbildung der Jugendlichen zu.

Ergänzend dazu habe ich neben den Fragebögen mit ausgewählten Jugendlichen qualitative, narrative Interviews geführt. Diese waren offen gestaltet und gaben den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Gedanken und Ansichten zu ihrer eigenen Identität in freier und flüssiger Form zu artikulieren. Die Aussagen dieser Jugendlichen sind in Anlehnung zu den Ergebnissen aus den Fragebögen zu

verstehen und zu interpretieren. Durch die Kombination der Fakten der qualitativen Analyse und den emotional gefärbten Aussagen der Interviewpartner, lässt sich so ein schärferes Bild der Identität der jungen Russlanddeutschen zeichnen.

3.2 Anmerkungen zur Auswahl der russlanddeutschen Jugendlichen

Was die Auswahl der Jugendlichen, sowohl für die Befragung per Fragebogen als auch für die Interviews betrifft, ist anzumerken, dass mir kein Register zur Verfügung stand, nach dem ich mich bei der Suche nach russlanddeutschen Jugendlichen hätte richten können. Deshalb wandte ich mich zunächst an jene Institutionen in der Stadt, die sich in verschiedener Weise um russlanddeutsche Belange kümmern. Hier wären das Russisch-deutsche Haus, die Organisation *Jugendblick*, sowie das Goethe-Zentrum zu nennen. Auf die Arbeitsweise und die Aufgaben dieser Institutionen werde ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch intensiver eingehen. An dieser Stelle ist zunächst wichtig zu erwähnen, dass diese Institutionen sich aktiv um die Belange der Russlanddeutschen in der Stadt kümmern. Darüber hinaus richtet sich die Organisation *Jugendblick* speziell an die Jugendlichen, während das Russisch-deutsche Haus und das Goethe-Zentrum allen Generationen offen stehen. Allerdings verfügt auch das Russisch-deutsche Haus über einen Deutschklub – *Wir Plus Sie* –, der sich explizit an die jungen Russlanddeutschen wendet.

Die von mir durchgeführte Umfrage fand also mit Jugendlichen dieser drei Institutionen statt. Es ist davon auszugehen, dass der Eintritt in diese Organisationen auf vollkommen freiwilliger Basis beruht, dass die befragten Jugendlichen bereits ein höheres Maß an Identifikationspotential zu einer möglichen russlanddeutschen Identität besitzen, sich eher für die deutsche Sprache und Kultur und die Pflege russlanddeutscher Bräuche und Traditionen einsetzen und interessieren, als ihre russlanddeutschen Altersgenossen, die nicht Mitglied oder Teilnehmer in einer dieser Institutionen sind. Die Umfrage ist also in dem Sinne nicht repräsentativ, als dass sie einen Querschnitt russlanddeutscher Jugendlichen in der Stadt darstellt. Die meisten der befragten Jugendlichen studierten an einer der zahlreichen städtischen Universitäten oder besuchten eine der höheren Klassen der Tomsker Schulen. Der Leiter der Organisation *Jugendblick*, Andrej Kreismann, bringt das Verhältnis jener

Jugendlichen die sich in seiner Organisation engagieren und den übrigen Jugendlichen auf den Punkt:

„К сожалению, вот российских немцев, которые могли бы участвовать и были бы вовлечены в это движение, не так много, на самом деле. То есть это.. Мы стараемся как-то выходить не только на город, в городе мы, там, информацию о себе распространяем, стараемся привлечь, но, к сожалению, даже те вот, у которых даже немецкая фамилия, многие даже не задумываются, что они имеют отношение, например, к российским немцам, и у них очень мало информации“¹⁹

Nach Kreismann sind es also die wenigsten Jugendlichen, die ein Interesse zeigen an der, wie er es nennt, Bewegung, teilzunehmen. Unter diesen Vorzeichen sind auch die Ergebnisse der Umfrage zu verstehen, nämlich dass es sich bei den teilnehmenden Jugendlichen um Personen handelt, die sich aktiv mit der Gegebenheit, dass sie Russlanddeutsche sind, auseinandersetzen und dies auch so nach außen tragen.

Die Altersstruktur der Jugendlichen betreffend, war es mir wichtig, dass es sich um Jugendliche handelt, die den Großteil ihres Lebens in der Russischen Föderation verbracht haben, d. h. die Geburtsjahrgänge 1987-1995. Bezogen auf die Jahrgänge der Russlanddeutschen, die die Deportation erleiden mussten, kann man im Kontext dieser Arbeit auch von der Enkelgeneration sprechen. Herauszufinden, was über die Generationen bei den heutigen Jugendlichen erhalten und tradiert ist und wie sie für sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander vereinen bzw. vereinbaren, soll im Folgenden geklärt werden. Dabei erscheint es mir an dieser Stelle wichtig, den historischen Rahmen abzustecken, auf dessen Grundlage sich das russlanddeutsche Leben in Tomsk entfalten konnte.

3.3 Russlanddeutsche Organisationen und russlanddeutsches Leben in Tomsk heute

Für russlanddeutsche Jugendliche gibt es in Tomsk eine Menge Möglichkeiten, sich für die eigenen bzw. russlanddeutschen Interessen zu engagieren. Drei bereits erwähnte Institutionen, die auf verschiedene Weise versuchen, die russlanddeutsche

¹⁹ Interview mit Andrej Kreismann vom 23.11.2010.

Kultur zu beleben und zu fördern, sollen in der Folge vorgestellt werden. Bei den Institutionen steht besonders die Förderung der Jugendlichen im Mittelpunkt.

Neben den drei bereits angesprochenen Institutionen, dem russlanddeutschen Haus, *Jugendblick* und dem Goethe-Zentrum, gibt es eine vierte Institution in Tomsk, die ich nicht unerwähnt lassen will; den Russisch-deutschen Austausch. Für diese Arbeit allerdings ist diese Organisation nicht von Relevanz, da dort eher periodische, projektbezogene Veranstaltungen bzw. Austausche stattfinden, die nicht direkt mit russlanddeutschen Jugendlichen zu tun haben, sondern eher allgemein wirtschaftliche und kulturelle Strukturen zwischen Russland und Deutschland etablieren und erhalten. Insofern konzentriere ich mich weiter auf die drei bereits Genannten, deren Aufgaben und Ziele bezüglich der russlanddeutschen Jugendlichen ich in der Folge analysieren werde. Auch geht es um die Frage, welche Rolle sie beim Erhalt oder der Herausbildung einer russlanddeutschen Identität der Jugendlichen spielen. Hierzu habe ich mit den jeweiligen Leitern der Organisationen entsprechende Interviews geführt, die diese Fragen klären sollen.

3.3.1 Goethe-Zentrum Tomsk

Das Goethe-Zentrum in Tomsk ist ein Ableger des weltweit agierenden Goethe-Instituts und eines von 18 Zentren, die in den russischen Regionen als Vermittler deutscher Sprache und Kultur agieren. Im Mittelpunkt steht hierbei das Lehren der deutschen Sprache, sowie das Abnehmen von international anerkannten Prüfungen. Darunter fallen auch jene Prüfungen, die zur Ausreise nach Deutschland oder zum Studium an einer deutschen Universität berechtigen. Russlanddeutsche Jugendliche werden durch das Goethe-Zentrum in Tomsk nicht direkt gefördert, haben aber die Möglichkeit sich über die Zentrale des Goethe-Instituts in München für ein Stipendium zu bewerben, welches ihnen die Kosten für einen Kurs am Goethe-Zentrum erstattet. Die Kurse sowie die Prüfungen am Zentrum sind nämlich kostenpflichtig und kostenintensiv.

Das Zentrum wurde 1999 gegründet und wird seitdem von Lidija Kasperovna Šubina, einer Russlanddeutschen, geleitet. Im Rahmen der Gründung erfuhr das Zentrum Starthilfe des Goethe-Instituts und ist seitdem eine selbst tragende Einrichtung.

Unterstützung erfährt das Goethe-Zentrum heute noch durch die Entsendung eines Sprachassistenten, zu dessen Aufgaben neben dem Unterrichten auch die Organisation explizit russlanddeutscher Veranstaltungen gehört. Hierbei kann es sich um Sing- oder Kinoabende handeln, thematische Diskussionsrunden oder ganze Seminarblöcke, bis hin zu Weihnachtsmärkten oder gemeinsamen Workshops zum Bemalen von Ostereiern. Diese Stelle wird, ebenso wie in elf anderen Städten in den russischen Regionen, über das Goethe-Institut in München durch das Auswärtige Amt finanziert und stellt einen Beitrag der Bundesrepublik Deutschland zur Minderheitenförderung von Deutschen im Ausland dar. Auf den Internetseiten des Goethe-Institut werden die Städte in denen Sprachassistenten eingesetzt werden als „Orte mit relevantem russlanddeutschem Bevölkerungsanteil“²⁰ beschrieben.

Umso erstaunlicher erscheint es, dass wir auf der Seite des Goethe-Zentrums in Tomsk vergeblich nach Informationen zur Förderung der russlanddeutschen Minderheiten suchen.²¹ Nichtsdestotrotz läge, so Frau Šubina, der Anteil an russlanddeutschen Deutschlernern im Zentrum bei 33%, wovon etwa die Hälfte Jugendliche seien. Bei durchschnittlich etwa 100 Lernern, die pro Semester am Goethe-Zentrum Deutsch lernen, macht das einen Anteil russlanddeutscher Jugendlicher von etwa 15-20 Personen.

Generell ist anhand sinkender Teilnehmerzahlen in den letzten Jahren ein russlandweiter Trend festzustellen; nämlich dass das Interesse an der deutschen Sprache zugunsten des Englischen abnimmt.²²

3.3.2 Jugendorganisation der Russlanddeutschen *Jugendblick*

Im Gegensatz zum Goethe-Zentrum ist *Jugendblick* eine Organisation, die sich vorrangig und direkt an die russlanddeutschen Jugendlichen wendet. Dies schlägt sich auch im Namen der Organisation nieder: *Российско-Немецкое Молодежное Объединение* „Югендблик“, also *Vereinigung der jungen Russlanddeutschen* „*Jugendblick*“.

Ihr Vorsitzender Andrej Kreismann beschreibt die Ziele der Vereinigung in dem mit ihm geführten Interview:

²⁰ <http://www.goethe.de/ins/ru/lp/ges/min/de6506726.htm>, eingesehen am 17.02.2011.

²¹ Vgl. <http://www.goethe-tomsk.de>, eingesehen am 17.02.2011.

²² Vgl. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral_node.html, eingesehen am 17.02.2011.

„Цели это: объединение молодежи российско-немецкой Томской области и содействие сохранению и популяризации традиций, обычаев российских немцев; пропаганда изучения немецкого языка; ну, и еще как одна такая цель, которой мы тоже стараемся следовать, это помощь в самореализации молодежи.“²³

Es wird deutlich, dass hier weitaus mehr Bereiche des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Russlanddeutschen angeschnitten werden als nur die Sprache. Durch das diverse Angebot wird somit auch ein breiteres Spektrum an Personen angesprochen. Auch die Tatsache, dass die Handlungsreichweite der Organisation sich nicht nur auf die Stadt Tomsk, sondern der gesamte oblast' erstreckt, stellt Kreismann hier dar.

Jugendblick bezieht seine Mittel für die zahlreichen Seminare und Projekte größtenteils aus Mitteln der GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit), die als verlängerter Arm des BMI (Bundesministerium des Innern) agiert. Somit ist neben dem Auswärtigen Amt ein zweites Bundesressort an der Unterstützung und Förderung der russlanddeutschen Minderheit in Tomsk beteiligt. Auch wenn die Förderungspolitik der Bundesrepublik Deutschland nicht Thema dieser Arbeit ist, soll die Tatsache nicht unerwähnt bleiben, dass Deutschland durch seine finanziellen Zuwendungen die Identität der Russlanddeutschen mitgestaltet. Inwiefern dann die entsprechenden Maßnahmen zur Erhaltung der Identität umgesetzt werden, hängt dann wiederum von Organisationen wie *Jugendblick* selbst ab und wie sie ihren Auftrag verstehen.

Jugendblick agiert übrigens sowohl auf lokaler als auch auf regionaler und nationaler Ebene und ist Mitglied des Jugendrings, der russlandweiten Vereinigung der jungen Russlanddeutschen.

3.3.3 Das Russisch-deutsche Haus in Tomsk

Das Russisch-deutsche Haus in Tomsk ist neben den Russisch-deutschen Häusern in Novosibirsk und Moskau eines von drei Häusern, die den Status einer überregionalen staatlichen Kultureinrichtung innehaben. Demnach ist das Einzugsgebiet des russisch-deutschen Hauses in Tomsk nicht bloß auf den Tomsker oblast' beschränkt,

²³ Interview mit Andrej Kreismann.

sondern gilt in Teilen auch für das Nachbargebiet, den Kemerovsker oblast'. Die Hauptaufgaben des Russisch-deutschen Hauses lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- „содействие в самоорганизации российских немцев Томской области
- возрождение языка и этноса, изучение современной немецкой культуры,
- создание условий для гармонического развития молодежи.“²⁴

Es ist zu erkennen, dass sich das Russisch-deutsche Haus – trotz seines überregionalen Status – in erster Linie an die russlanddeutsche Gemeinschaft des Tomsker oblast' wendet. Hierbei versucht es einen Mittelweg einzuschlagen, zwischen dem Erhalt traditioneller Bräuche und Sitten und dem Erlernen einer zeitgenössischen deutschen Kultur. Was dabei unter zeitgenössischer deutscher Kultur verstanden wird, lässt sich sehr gut bei Veranstaltungen des Russisch-deutschen Hauses beobachten und mutet für Außenstehende zunächst befremdlich an. Oft mischen sich bei solchen Veranstaltungen Auftritte russlanddeutscher Folkloregruppen mit Gesangseinlagen aus der deutschen Populärkultur. Auf dieses Phänomen soll an anderer Stelle noch genauer eingegangen werden.

Die allgemeinen Angebote, die die Russlanddeutschen im Russisch-deutschen Haus wahrnehmen können, sind mannigfaltig. Sie reichen von Sprachkursen und diversen Kulturangeboten, über methodisch-didaktische Seminare für Lehrer, bis hin zur Organisation von Konferenzen und Festveranstaltungen zu besonderen Anlässen wie Weihnachten und Ostern.

Speziell für die Aktivitäten der Jugendlichen wurde im Russisch-deutschen Haus der Klub *Wir plus Sie* gegründet. Hier können Russlanddeutsche, aber auch nicht-russlanddeutsche Jugendliche gemeinsam Projekte planen, Kontakte knüpfen und Austausche planen. Es bestehen Verträge mit Jugendorganisationen der Städte Halle und Stuttgart über regelmäßige, gegenseitige Besuche zwischen den Jugendlichen.

Der Direktor des Russisch-deutschen Hauses, Viktor Wilhelmovič Adam, weiß die Arbeit der Jugendlichen zu schätzen:

„Молодежь участвует практически во всех мероприятиях. Последнее время мы проводим (уже четвертый год) межрегиональное мероприятие для всей западной Сибири. И в

²⁴ <http://depculture.tomsk.gov.ru/founding/rusnem.html>, eingesehen am 18.02.2011.

*основном, и как и помощники, и участники, это у нас идет молодежь.*²⁵

Was die Gewährleistung der Finanzen betrifft, wird das Russisch-deutsche Haus als Kultureinrichtung Russlands hauptsächlich durch Fördermittel des russischen Staates gesichert. Dennoch ist auch die GTZ wieder aktiv beteiligt, und zwar an der Kostenübernahme der Sprachkurse. Russlanddeutsche können hier umsonst die deutsche Sprache lernen, allerdings lediglich auf den unteren Niveaus A1 und A2 des Europäischen Referenzrahmens.

4. Zwischenfazit

Warum ich im vorherigen Kapitel die unterschiedlichen Organisationen beschrieben habe, die in Tomsk in Zusammenhang mit den Russlanddeutschen immer wieder genannt werden, liegt auf der Hand. Ihre Arbeit richtet sich zu einem großen Teil an die russlanddeutschen Jugendlichen in der Stadt, denn schließlich stellen sie die Zukunft für die Russlanddeutschen dar. Andersherum sind jene Einrichtungen entscheidend beim Erhalt und der Pflege der Identität der Jugendlichen selbst, wodurch eine wesentliche Symbiose geschaffen ist.

Zusätzlich konnten wir erfahren, welche wichtige Rolle die Sprache als Identifikationsmittel zu spielen scheint. Alle drei Einrichtungen bewerben das Erlernen der deutschen Sprache und bieten – außer *Jugendblick* – entsprechend Sprachkurse an. Neben den Kenntnissen in Deutsch weist Viktor Adam auf einen weiteren entscheidenden Punkt hin:

*„Ведь мы же говорим, что кто не знает своего прошлого, у того нет будущего; поэтому вот такая жизнь, она постепенно... Надо передавать обязательно молодежи, чтобы они были носителями этой культуры и языка.“*²⁶

Nicht nur das Erlernen von Sprache und Kultur ist wesentlich als zukunftsweisendes Element, sondern auch die Kenntnis der eigenen Vergangenheit. In der von mir durchgeführten Umfrage unter Tomsker Jugendlichen gaben 96% an, das Wissen über die Geschichte des eigenen Volkes sei für sie wichtig bis sehr wichtig. Gleiches

²⁵ Interview mit Viktor Wilhelmovič Adam vom 14.11.2011.

²⁶ Ebd.

gilt für das Wissen über die Geschichte der eigenen Familie. Um diesen Werten gerecht zu werden und den geschichtlichen Rahmen abzustecken, soll im folgenden Kapitel kurz auf die Geschichte der Russlanddeutschen in Tomsk eingegangen werden. Ich erachte das für maßgeblich, da die Geschichte einen entscheidenden Anteil an Prozessen der Identitätskonstruktionen der heutigen Jugendlichen bedeutet.

5. Zur Geschichte der Russlanddeutschen in Tomsk

An dieser Stelle möchte ich knapp und abrissartig zwei wesentliche geschichtliche Etappen darstellen, die für die Entwicklung der russlanddeutschen An- und Besiedlung des Tomsker Gebietes ausschlaggebend waren. Sie bilden quasi die Voraussetzung für das russlanddeutsche Leben heutzutage und lassen, im Sinne einer Tradierung von Geschichte und Identität, Rückschlüsse auf das kulturelle Gedächtnis der jungen Generation zu. Die Etappen, um die es sich dabei handelt, sind zum einen die Periode der ersten Ansiedlung russlanddeutscher Kolonisten im Tomsker Gebiet sowie die Phase ab der Deportation bis zur massenhaften Ausreise Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts.

5.1 Ansiedlung deutscher Bauern im Gebiet Tomsk

Die Besiedlung der ‚tomskaja oblast‘ begann in Teilen bereits Ende des 19. Jahrhunderts. Ein massenweiser Zuzug fand aber erst ab 1906 statt, als die Stolypin’sche Agrarreform den Bauern das Recht auf Privateigentum sicherte und so gemeinsam mit dem Ausbau der Transsibirischen Eisenbahn, eine Besiedlung der Gebiete jenseits des Urals begann:

„Томская губерния во второй половине XIX – начале XX вв. Являлась основным районом крестьянской колонизации в Сибири. В это время здесь водворилось более половины всех переселившихся за Урал крестьян. Привлекла Томская Губерния в годы массовой крестьянской колонизации в Сибири и немецко-колонистов из Поволжья и с юга России.“²⁷

²⁷ Вибе, П.: История и Етнография немцев в Сибири, Омск 2009, с.86.

Russische Bauern siedelten in das Gebiet der Kulunda-Steppe, südlich von Novosibirsk. Die deutschen Siedler mussten nach Norden, in die Tomsker Region ausweichen. Dort

„durften sich Deutsche besonders aus dem Schwarzmeergebiet - Mennoniten und „Kolonisten“, also Lutheraner und Katholiken – sowie ehemalige deutsche Pächter ansiedeln, die bisher Land des Sibirischen Kosakenheeres bewirtschaftet hatten und Landkäufern weichen mussten.“²⁸

Um 1910 gab es im Gebiet Tomsk 38 deutsche Dörfer mit 14.392 Bewohnern. 1916 war die Zahl bereits auf 113 Siedlungen und 36.000 Bewohner gestiegen. Diese Dörfer waren geschlossene, nach der religiösen Glaubensrichtung aufgeteilte Systeme. Eine Mischung oder ein Austausch mit der russischen Bevölkerung fand kaum statt.

„Как и в других районах Сибири, немцы в Томской Губернии старались жить обособленно от русского населения. Даже рабочих они нанимали исключительно из своей среды. Во многих немецких поселках были домашние школы, где дети обучались на родном языке. Между собой немцы общались также преимущественно на своем языке, причем многие из них, особенно женщины, вообще русского языка не знали.“²⁹

Eine Tradierung von Sprache, religiösen Sitten und Bräuchen sowie Arbeitsmethoden fand demnach ausschließlich auf Familien-, maximal auf Dorfebene statt, so dass man im Sinne Benedict Andersons von klassischen ‚face-to-face communities‘ sprechen kann.

5.2 Russlanddeutsche in Tomsk von der Deportation bis heute

Am 28. August 1941 gab Stalin per Erlass den Befehl zur Deportation der Russlanddeutschen. Als Folge dessen gelangten aus der Wolgaregion bis 1947 auch 22.081 Russlanddeutsche in das Gebiet Tomsk. Dort arbeiteten sie in der ‚trudovaja

²⁸ Brandes, Detlev: Die Sibiriendeutschen im Sowjetstaat 1919-1938, Essen 2001, S. 14.

²⁹ Вибе, с.87-88.

armija', mussten in den Wäldern Holz fällen oder wurden in der Fischindustrie eingesetzt.³⁰

Bis 1970 sank die Zahl der Russlanddeutschen im Tomsker Gebiet hauptsächlich durch Binnenmigration auf 15.257. Diese Zahl blieb bis 1989 fast konstant (15.541) und erst mit den Erleichterungen bei der Ausreise nach Deutschland sank die Zahl wieder. So lebten laut der letzten Volkszählung von 2002 noch 13.444 Russlanddeutsche in Tomsk. Das machte zum damaligen Zeitpunkt 1,29% der Gesamtbevölkerung aus und war nach Russen, Ukrainern und Tataren die viertgrößte Bevölkerungsgruppe.³¹

Im Gegensatz zum östlicher gelegenen Altaigebiet und der westlicher liegenden ‚omskaja oblast‘, die 1991 bzw. 1992 errichtet wurden, um die dort noch vorhandenen, kompakteren, alteingesessenen russlanddeutsche Siedlungen besser pflegen zu können, hat die ‚tomskaja oblast‘ keinen Status eines deutsch-nationalen Rayons inne. Nichtsdestotrotz ist die Zahl der Russlanddeutschen bis 2002 in der ‚tomskaja oblast‘ weniger zurückgegangen als in den beiden nationalen Rayons. Dies mag zum einen daran liegen, dass sich in Tomsk eines von russlandweit drei Russisch-deutschen Häusern befindet, welches sich im gesamten Gebiet um die Belange der Russlanddeutschen kümmert. Zum anderen mag es an der Stadt Tomsk selbst liegen, die mit ihren zahlreichen Universitäten gerade auf Jugendliche eine hohe Anziehungskraft ausübt und als Wissenschafts- und Kulturzentrum bekannt ist. Die deutsche Generalkonsulin für Sibirien in Novosibirsk, Gudrun Steinacker, beschreibt das heutige Tomsk in einem Interview folgendermaßen:

„Tomsk ist eine sehr attraktive und reizvolle Stadt, es ist eine ausgesprochene Universitätsstadt, ich kenne eigentlich keine andere Stadt sogar im europäischen Russland, die so geprägt ist von Universität und Studenten und das schafft wie ich finde eine sehr schöne und angenehme Atmosphäre.“³²

³⁰ Vgl. Коровушкин, Д. Г.: Немцы в западной Сибири - Расселение и численность в конце XIX – начале ХХИ, Новосибирск 2007, с. 15.

³¹ <http://worldgeo.ru/russia/lists/?id=33&code=70>, eingesehen am 19.02.2011.

³² Interview mit Gudrun Steinacker vom 29.12.2010.

6. Junge Russlanddeutsche in Tomsk (Ergebnisse der Umfrage³³)

6.1 Identität – Territorium – Heimat

Sich über die Geschichte der Russlanddeutschen im Gebiet Tomsk klar zu werden, wirft zwei konkrete Fragen nach der Identität der heutigen Jugendlichen auf. Zum einen die nach ihrem Verhältnis zu Geschichte und Identität, zum anderen die nach dem Zusammenhang von Territorium und Identität. Dieser soll hier zunächst genauer beleuchtet werden. Denn auch wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass die jungen Russlanddeutsche in Tomsk heute die direkten Nachfahren der ersten Siedler der ‚tomskaja oblast‘ sind, so mag es dennoch sein, dass sie sich mit ihrem momentanen Lebensort identifizieren. So zumindest ließen sich die Worte von Marina Duchova deuten, einer Studentin aus Tomsk. Deren Großeltern kamen eigentlich aus der Ukraine und wurden während des Krieges nach Deutschland in das Lager Torgau evakuiert. Als schließlich die Sowjetunion den Krieg gewann, schlug man ihnen vor, in die Ukraine zurückzukehren, brachte sie aber in den Kemerowsker oblast‘, einen Nachbaroblast‘ von Tomsk. Heute sagt Marina über ihren Wohnort:

„Zur Zeit bin ich Studentin an der Universität in Sibirien und bin sehr froh, dass ich in der Gegend lebe und studiere, die so eng mit der Vergangenheit meiner Vorfahren verbunden ist.“³⁴

Es überschneiden sich hierbei historische Zeit- und Raumvorstellungen. Diese Vorstellung scheint wichtig bei der Konstruktion der eigenen Identität. Hans-Joachim Gehrke weißt auf den Zusammenhang von Territorium und Identität hin.

„Identität hat Raum, die Formierung von Identifizierungs- und Abgrenzungsprozessen ist mit Vorstellungen und Gestaltung von Räumen verbunden [...]. Nichts signalisiert dies deutlicher als der Begriff Heimat, der gleichsam als Relikt des magisch umgrenzten Lebenszentrums primordialer Gemeinschaften verstanden werden kann und als Raum der Nähe und Vertrautheit dem Bereich der Fremde als dem Gebiet des Unbekannten und ‚Un-Heimlichen‘ gegenübersteht.“³⁵

³³ Die Umfrageergebnisse beziehen sich auf eine im November 2010 durchgeführte Erhebung unter 45 Tomsker Jugendlichen.

³⁴ Баловнева, с. 68.

³⁵ Gehrke, Hans-Joachim: Einleitung, in Haslinger, Peter: Regionale und nationale Identitäten – Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000, S. 15.

Gehrke bringt hier auch den Begriff der Heimat als Relikt ins Spiel. Bei meiner Umfrage unter den jungen Russlanddeutschen beantworteten 75% die Frage nach ihrer Heimat mit Russland, ohne weiter konkret zu werden. 8% gaben sogar Deutschland als ihre Heimat an. Gemeinsam verbanden also 83% den Begriff der Heimat mit einem nationalstaatlichen Merkmal. Nur 8% antworteten, sie wüssten nicht, wo ihre Heimat sei. Je 5% sagten, Heimat befinde sich dort, wo man sich wohl fühlt, bzw. Heimat befinde sich in jedem selbst.

Fragt man die Jugendlichen allerdings danach, was genau Heimat für sie ausmache, liegt die eigene Familie mit 30% vorn. Dann folgt die Kultur des Landes mit 24% und auf Rang drei die Sprache mit 16%. Lediglich 4% gaben an, Heimat sei der Ort, an dem sie aufgewachsen seien.

Einen Unterschied zwischen Identitäten zu machen, die sich entweder auf nationale oder regionale Territorien stützen, fällt also schwer. Wir sollten uns klar machen,

„daß kollektive Einheiten einerseits in bestimmten Räumen realiter situiert sind, solche Räume aber andererseits auch im Bewusstsein der Beteiligten in bestimmter Weise repräsentiert werden.“³⁶

Diese Repräsentation von Räumen ist aufgrund der ständigen – gewollten oder ungewollten – Migration der Russlanddeutschen schwer zu erfassen. Selbst als sich Anfang der 1920er Jahre die Wolgarepublik in der Entstehung befand, die ja als territoriales, identitätsstiftendes Element betrachtet werden kann, kamen in Theaterstücken und Büchern vorab Formeln wie *Volk ohne Heimat* (Christoph Kaergel, 1920) oder *Volk ohne Raum* (Hans Grimm, 1926) auf. Trotz aller Problematik meint jedoch Barbara Dietz, dass für viele Russlanddeutsche „allen voran die Autonome Wolgarepublik [...] identitätsstiftend war, selbst wenn sie nicht auf diesem Territorium lebten.“³⁷

Für die jungen Russlanddeutschen trifft dies jedoch kaum noch zu, sondern eine territoriale Identifikation beruht, wie in der Umfrage gesehen, eher auf nationalstaatlicher Zuordnung zu Russland. Zusätzlich aber findet eine historische Zuordnung statt, die sich an Ereignissen orientiert. Der Zusammenhang von Geschichte und Identität ist Thema des nächsten Kapitels.

³⁶ Gehrke, S. 11.

³⁷ Dietz, S. 42.

6.2 Geschichte, individuelle und kollektive Identität

Warum gehen viele Jugendliche heute wieder auf die Suche nach ihrer Geschichte, der Geschichte ihrer Verwandten, ihrer Familien? Für Emil Angehrn manifestiert sich darin die Sorge um und die Suche nach Kontinuität. Also der Blick in die Vergangenheit, der es ermöglicht, sich seiner historischen Identität zu vergewissern.³⁸

Aber der Versuch, durch Geschichte Identität herzustellen, hat auch auf nationalstaatlicher Ebene Tradition. Staaten feiern ihre Unabhängigkeitstage und bieten somit dem Volk eine zumeist willkommene Projektionsfläche für kollektive Identitäten. Doch in einer mehr und mehr globalisierten Welt gibt es auch Tendenzen einer Historisierung von Identität kleiner Gruppierungen:

„Die Gegenwart [ist] fraglos durch eine Konjunktur des historischen Bewusstseins und eine zunehmende Rückbindung individueller wie kollektiver Identitätsbehauptungen an Geschichte gekennzeichnet. Regionalistische Gruppierungen wehren sich im Namen historischer Eigenständigkeit gegen die Vereinnahmung durch diffus gewordene Nationalstaaten. Das Bemühen um die Bewahrung der historischen Substanz von Städten wehrt sich gegen die Verschleifung gewachsener Eigenarten in der funktionellen Anonymität der technisierten Welt. Und auch das Anwachsen nicht-fachwissenschaftlicher Literatur scheint ein wachsendes Bedürfnis an historischer Besinnung anzuzeigen. All diesen Indizien eines zunehmenden Geschichtsinteresses eignet ein gemeinsamer reaktiver Zug. Historische Selbstbehauptung artikuliert sich zumindest teilweise als Antwort auf einen Verlust. Die Konvergenz von Identitätsverlust und Geschichtsverlust korrespondiert die Bemühung, in der Wiedergewinnung von Geschichte neue Grundlagen der Selbstverständigung zu finden.“³⁹

Für Larissa Naiditsch ist ein solcher Trend auch ein Indiz für ein gesteigertes Selbstbewusstsein der Russlanddeutschen. Dieses wiederum

„fällt mit dem Interesse vieler Menschen in Europa an ihren „Wurzeln“ zusammen, mit dem allgemeinen Streben nach der Betonung kleinregionaler Kulturen, nach De-Urbanisierung, nach Gemütlichkeit [...].“⁴⁰

³⁸ Vgl. Angehrn, Emil: Identität und Geschichte, Berlin 1985, S. 315.

³⁹ Ebd., S. 4.

⁴⁰ Naiditsch, Larissa: Deutsche Sprache als identitätsstiftender Faktor, in: Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006, S. 181.

Von einer Renaissance des Ethnischen ist außerdem die Rede.⁴¹ Diese drückt sich auch in einer stärker werdenden Betonung der eigenen Geschichte aus. Denn Geschichte kann verstanden werden

„als Prozeß einer 'Individualisierung', durch welchen Personen oder Gesellschaften ihre unverwechselbare Gestalt erhalten; Historie ist ein Medium der Vergegenwärtigung und Präsentation eigener und fremder Identität.“⁴²

Diese Form von Vergegenwärtigung und Präsentation findet sich oft in klassischer Literatur wieder. Aber auch das Verfassen von Tagebüchern oder Memoiren, das Niederschreiben der eigenen Geschichte kann einen solchen Prozess herbeiführen. Unter diesem Aspekt ist auch das Sammelwerk *Erinnere Dich Deines Namens* (russ.: *Помни имя свое*) zu bewerten, in welchem Russlanddeutsche aus Tomsk ihre Familiengeschichten veröffentlichten. Bei einem solchen Buch befinden wir uns an der Schnittstelle von individueller und kollektiver Identität. Hierbei ist der Begriff des kulturellen Gedächtnis' wesentlich. Er betont nämlich, dass Gedächtnis selbst eine Geschichte hat. Dabei kommt den Medien der kulturellen Erinnerungen eine produktive, generative und konstruktive Rolle als Medium kollektiver Identitätsbildung zu.⁴³

Die Schaffung solcher Medien, die das kulturelle Gedächtnis und somit die kollektive Identität generieren und konstruieren machen aber auch eines deutlich. Ihre darin zum Ausdruck kommende Gruppenzugehörigkeit spiegelt nicht den Wissensvorrat aller Gruppenmitglieder wieder, sondern immer nur den einer bestimmten Gruppe oder Schicht, die durch kulturelle Überlieferung ihre Identität festigt.⁴⁴ Darum erzählen Menschen Geschichten:

„People tell stories [...] to discover who they are as distinctive beings, bound by relations of sameness and difference to the others whose cultural and emotional fields they share.“⁴⁵

Das Buch *Помни имя свое* wurde übrigens gefördert durch Mittel der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), unter Beteiligung der Organisation

⁴¹ Vgl. Dietz, S. 40.

⁴² Angehrn, S. 4.

⁴³ Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Hölscher, T. (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*, Frankfurt a.M. 1988, S. 9.

⁴⁴ Ebd., S. 13.

⁴⁵ Engelstein, Laura: in: Sandler Stephanie (Hrsg.): *Self and Story in Russian History*, Ithaca 2000, S. 3.

Jugendblick und der Polytechnischen Universität in Tomsk und herausgegeben von der Doktorandin und Spezialistin für russlanddeutsche Geschichte in Tomsk, Alla Balovneva. Die Tatsache, dass sie es geschafft hat, so viele Russlanddeutsche in Tomsk zu animieren, ihre Familiengeschichte gemeinsam in einem Buch zu veröffentlichen, spiegelt den Wunsch und den Willen nach Identifikation mit der eigenen Geschichte anschaulich wieder. Es zeugt von der Bereitschaft, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen und dies auch nach außen kundzutun, sich somit mit seiner Geschichte in der Welt zu positionieren. Die Suche nach Vergangenheit und Zukunft, nach persönlicher und kollektiver Identität findet in diesem Buch ihren Ausdruck.

Die Tatsache, dass es sich dabei um persönliche Biographien handelt und diese in einem gemeinsamen Band veröffentlicht wurden, zeichnet auch die Berührungspunkte von persönlicher und kollektiver Identität nach. In diesem Sinne kann man sogar von einem Versuch sprechen, das kulturelle Gedächtnis aufzufüllen bzw. aufzufrischen.

6.3 Identität und Literatur

An dieser Stelle soll auf die Literatur und ihre Rolle für die Entwicklung von Identität eingegangen werden. Wie Elisabeth Herrmann bemerkt, kann Literatur als Vermittler zwischen kollektiver und persönlicher Identität fungieren. Gleichzeitig betont sie den Konstruktcharakter von Literatur:

„Die Nation, die Region oder die Interkulturalität, die in der Literatur vorgeblich repräsentiert werden, sind Konstruktionen einer Gemeinschaft. Sie existieren nicht als solche, vielmehr werden sie von den Lesern, Rezipienten, Institutionen, aber auch von den Autoren erst gegründet. [...] Literatur richtet tendenziell ihre Aufmerksamkeit vom Wir auf das Ich, vom Kollektiv auf das Individuum.“⁴⁶

Auch für die Russlanddeutschen war die Literatur für die Konstruktion einer kollektiven Identität nicht unwichtig. So prägte beispielsweise der Dichter Josef Ponten den Begriff ‚Volk auf dem Weg‘, dem Hans Werner Retterath einen ganzen

⁴⁶ Herrmann, Elisabeth: Erschriebene Identitäten, in: Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006, S. 163.

Aufsatz gewidmet hat. Der Konstruktionscharakter dieser Metapher wird durch die Tatsache pikant, dass Ponten selbst überhaupt kein Russlanddeutscher war.

Nichtsdestotrotz finden Metaphern dieser Art immer wieder in das kulturelle Gedächtnis der Russlanddeutschen. Inna Grebenar, eine junge russlanddeutsche Studentin aus Tomsk, verwies mich bei der Frage nach ihrem Musik- und Literaturgeschmack auf Wendelin Mangold:

„Meistens höre ich deutsche Musik. Und aus Autoren ich weiß Mangold. [sic!] Er ist russlanddeutsch, Russlanddeutscher und er hat ein schönes Gedicht geschrieben über Zugvögel, weißt Du? Ich denke es ist ziemlich für Russlanddeutsche typisch, dass sie wie Zugvögel sind.“⁴⁷

Auffällig ist hierbei, dass scheinbar selbst für heutige Jugendliche derartige Metaphern immer noch prägsam sind. Ein Grund dafür mag sein, dass, wie Barbara Dietz es beschreibt, die russlanddeutsche Literatur ein Schattendasein führt und es kaum junge Autoren gibt.⁴⁸ Die Blütezeit der russlanddeutschen Literatur datiert sie auf die zwanziger und dreißiger Jahre, in denen übrigens auch Ponten seine Werke publizierte.

Dass heutige Jugendliche sich kaum noch auf russlanddeutsche Autoren berufen, zeigt, dass bei meiner Umfrage zwar 36% angaben, Musik oder Literatur speziell russlanddeutscher Künstler zu hören bzw. zu lesen, allerdings auf Nachfrage kaum einen Namen eines Künstlers nennen konnten. Erschwerend für den Status einer russlanddeutschen Literatur kommt hinzu, dass sie, wie jede Literatur, sprachgebunden ist. Demnach müsste sie schon auf einem russlanddeutschen Dialekt geschrieben worden sein oder sich thematisch gezielt russlanddeutschen Themen zuwenden, um sich als eigenständige russlanddeutsche Literatur zu manifestieren. Doch beides, Sprache (also die russlanddeutschen Dialekte, nicht das Hochdeutsche) und spezielle russlanddeutsche Themen, scheinen heutzutage zu schwach, so dass sich viele Russlanddeutsche nur quasi rückwärtswirkend mit einer russlanddeutschen Literatur und ihren Produkten identifizieren können.

⁴⁷ Interview mit Inna Grebenar vom 28.11.2010.

⁴⁸ Vgl. Dietz, S. 45.

6.4 Identität und Sprache

Für das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten ethnischen Gruppe, erscheint die Sprache zunächst als einer der determinierenden Faktoren. Viele wissenschaftliche Arbeiten heben die Wichtigkeit der Sprache für ethnisches Selbstbewusstsein hervor, denn:

„Das Gegebensein ethnischer Gebilde wie Stamm und Volk, politischer Gebilde wie Reich, Land, Staat und Nation oder kultureller Gebilde wie Kultur(nation), Volk (nun ohne jedes genetisch-biologische Moment) wird [...] mit dem Verweis auf eine jeweilige Sprache begründet. Die Deutschen (Franzosen, Engländer etc.), so lautet die Argumentation, bilden unter anderem deshalb ein Volk bzw. ein Nation, weil sie eine gemeinsame Sprache sprechen.“⁴⁹

Dieser Argumentation folgend, müssten wir bei den Russlanddeutschen also davon ausgehen, dass sie unter anderem deswegen ein Volk bilden, da sie sowohl der russischen, als auch der deutschen Sprache mächtig sind. Dem ist, was die Generation der jungen Russlanddeutschen in Tomsk betrifft, in den wenigsten Fällen so. Dennoch bemühen sich 86% der befragten Jugendliche die deutsche Sprache zu lernen und besuchen entsprechende Kurse in der Stadt. Nach den Gründen gefragt, warum sie sich dazu entschlossen haben, Deutsch zu lernen, gaben die meisten (32%) allgemeines Interesse an. 23% nannten Deutsch als ihre Muttersprache und gleichzeitig als Grund für ihr Lernen. Für 18% waren die beruflichen Perspektiven ausschlaggebend, für 9% die kulturelle Identifikation und schließlich für 4% war die Selbstverwirklichung am wichtigsten. V. Schnittke konstatiert:

„Die Hinwendung zur Muttersprache, das ist nichts anderes als ein ständiges Suchen nach seinen Wurzeln, mach sich selbst.“⁵⁰

Dabei scheint das Bekenntnis zur Muttersprache wesentlicher zu sein als die sprachliche Beherrschung derselben. Selbst wenn 4% der Jugendlichen bei der Umfrage sehr gute und 42% gute Deutschkenntnisse angaben, so entsprach die tatsächliche Sprachbeherrschung jedoch nicht der Selbsteinschätzung, sondern lag darunter. Gleiches gilt für jene 38%, die nicht sehr gute Deutschkenntnisse ankreuzten. Ihnen fällt es oft schwer einfachste Dialoge zu formulieren. Des

⁴⁹ Gardt, Andreas (Hrsg.): Sprache und Nation, Berlin/New York 2000, S. 1.

⁵⁰ Dietz, S. 43.

Weiteren gaben 12% an, schlechte und 4% gar keine Kenntnisse der deutschen Sprache zu haben.

Dennoch ist das Bekenntnis zur Sprache maßgeblich für die Identität und auch für das Erschließen der Kultur. Der junge Russlanddeutsche Andrej Baitinger macht darauf aufmerksam:

„Без языка у народов не может быть культуры, не может быть... А культура это письменность, это песни, это танцы, вот и без языка не может быть песня не может быть танцев не может быть литературы, не может быть книг, не может быть общение. А для меня вот это все это есть культура. А если нету язык, нету культуры.“⁵¹

Wie wichtig Sprache für das Identitätsbewusstsein von Gemeinschaften und ihrer Kultur ist, zeigt nicht nur die Aussage Andrejs. Ein kurzes Beispiel soll verdeutlichen, dass auch politisch die Sprache genutzt werden kann, Identität zu stärken. 2009 fand in Moskau eine Konferenz der deutschen Kulturmittler in Russland (u. a. DAAD, Goethe-Institut) mit dem Titel *Sprache als Grundlage für die Identitätssicherung der Russlanddeutschen* statt. Hierbei stand besonders die Entwicklung der Sprache bei den Jugendlichen im Fokus und es wurden Maßnahmen diskutiert, wie Identität durch Sprache gestärkt und gefördert werden kann.⁵²

Die Sprache ist definitiv das herausragende unter den ethno-kulturellen Merkmalen. Die Gewährleistung einer sprachlichen Versorgung der Russlanddeutschen erscheint somit als ein grundlegendes Element bei der Minderheitenförderung.

6.5 Identität und Religion

Wir haben bereits erfahren, dass bei der Besiedlung Russlands, so auch des Tomsker Gebiets, die Religion maßgeblich den Alltag der Kolonisten und deren Siedlungsformen bestimmte.

⁵¹ Interview mit Andrej Baitinger vom 25.11.2010.

⁵² Актуальные вопросы изучения и преподавания немецкого языка: Язык как основа сохранения и развития идентичности российских немцев: Материалы международной научно-практической языковой конференции, Москва, 28 октября - 01 ноября 2009.

„Die Kirche spielte die wichtigste Rolle im geistigen Leben der Kolonisten, bestimmte auch ihre Identität und ihr Selbstbewusstsein. Sie neigten zum frommen Leben, ihre moralischen Werte (Ehrlichkeit, Fleiß) wurden im großen Maße durch die Kirche bestimmt.“⁵³

Dass der Alltag für heutige Jugendliche ganz anders strukturiert ist, ist nicht von der Hand zu weisen. Eine Tradierung des Glaubens hat kaum stattgefunden oder ist brüchig. Vielmehr ist eine religiöse Assimilation festzustellen. Denn 72% der befragten Tomsker Jugendlichen bezeichneten sich als orthodox und nur 12% als Lutheraner. Die übrigen 16% gaben sogar an, Atheisten zu sein.

Auch der deutsche Pfarrer, Waldemar Rausch, der bis zum Sommer 2010 die Tomsker lutherische Gemeinde leitete, zeigt die Schwierigkeiten auf, junge Russlanddeutsche für die Kirche zu begeistern:

„selten kommen die Kinder und Jugendlichen in den Gottesdienst. Zu den größeren kirchlichen Festen, Weihnachten und Ostern das wohl, oder wenn eben mal Abendmahl angekündigt wird, dann kommen sie extra dazu. In der Regel ist es die ältere Generation, also Großelterngeneration kann man schon sagen, vor allem die Großmütter, die aktiv eben da in der Gemeinde engagieren und regelmäßig zum Gottesdienst kommen. Das ist auch so ein bisschen, ja, die Krise der lutherischen Kirche hier in Russland, das natürlich der Nachwuchs irgendwie ausgegrenzt wurde durch die Sprache. Man hat das nicht irgendwie fortführen können, wird sich zeigen wie das sich weiter entwickelt, also jetzt kommt nach Tomsk ein russischer Pastor, also russischsprachiger, der kann gar kein Deutsch, das denke ich wird schon einiges nach sich ziehen.“⁵⁴

Ob sich durch die Umstellung auf einen russischen Pfarrer allerdings viel ändern wird, ist zu bezweifeln. Sprache allein ist sicher nicht entscheidend für das wachsende Desinteresse der Jugendlichen an Kirche und Religion. Regelmäßig zum Gottesdienst gehen der Umfrage zufolge bloß 16% der Jugendlichen, wobei der hohe Anteil orthodoxer Jugendlicher zu berücksichtigen ist.

Als identitätsstiftend für die heutige Generation der Russlanddeutschen kann man die Religion deswegen nur noch in sehr geringem Maße anführen.

⁵³ Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006, S. 168.

⁵⁴ Interview mit Waldemar Rausch vom 17.05.2010.

6.6 Selbst-Findung und Selbst-Konstruktion

Die jugendlichen Russlanddeutschen sind Teil dieser in höchstem Maße globalisierten und individualisierten Welt, sind vernetzt und können selbstbestimmt leben und handeln. Im Gegensatz dazu steht die Vergangenheit ihrer Eltern und Großeltern in der früheren Sowjetunion, wo einem die Entscheidung, in welches Muster man sich zu fügen hatte, abgenommen wurde. Dabei spielte auch eine Rolle, dass Individualität nicht nur nicht gefordert, sondern im Gegenteil verpönt war.⁵⁵ Heute haben die Jugendlichen bei der Selbst-Findung oder der Suche nach dem Selbst die Qual der Wahl.

Die oft lebenslang anhaltende Suche nach Antworten ist das Entscheidende bei der Selbst-Findung, die eigentlich ein Prozess des Bewusstwerdens seiner Selbst und somit seiner Identität ist.

Wendet man den Blick auf die Identitätsforschung, ohne den historischen Standpunkt zu verlieren, scheint eine solche ‚Suche‘, im Sinne eines abgeschlossenen Vorgangs von Suchen und Finden, gar nicht mehr möglich. Jürgen Straub beispielsweise spricht vom „Schaffen“ von Identität.⁵⁶ Die psychosoziale Identität ist nicht von Geburt an gegeben und so kann sie auch nicht gefunden werden. Es braucht einen möglicherweise langwierigen Prozess, um sich dessen bewusst zu werden. Die Orientierung und die Verinnerlichung des Gedanken, dass *„nicht feststeht und niemals ein für allemal festgestellt werden kann, wer jemand ist, sein will, sein kann,“*⁵⁷ machen Identität aus. Folgender, bemerkenswerter Satz einer jungen Russlanddeutschen aus Tomsk stützt die Vorstellung von Identität als fortlaufenden Prozess:

*„Еще в начальной школе начала задумываться о том, что моя фамилия отличается от остальных. Со временем узнавала информацию. Процесс идентичности шел постепенно.“*⁵⁸

⁵⁵ Thun-Hohenstein, Franziska: Ich-Konstruktionen und verordnete Identitätsmuster. Selbstbilder russischer Schriftsteller in der Sowjetunion der dreißiger Jahre, in: Ebert, Christa (Hrsg.), Individualitätskonzepte in der russischen Kultur, Berlin 2002, S. 97.

⁵⁶ Vgl. Straub, Jürgen: Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: Assmann, Aleida / Friese, Heidrun (Hrsg.): Identitäten (Erinnerung, Geschichte, Identität, Bd. 3), Frankfurt a. M. 1998, S. 93.

⁵⁷ Ebd., S. 86.

⁵⁸ Aus der Umfrage unter russlanddeutschen Jugendlichen. Antwort auf die Frage: Gab es in deinem Leben einen Moment, von dem an du dich als Russlanddeutscher gefühlt hast?

Dass es beim Schaffen von Identität auch dazu kommen kann, sich an bestehenden Identitätsmustern zu orientieren, ist nicht nur vorstellbar, sondern in manchen Situationen wahrscheinlich. Mit der Einsicht, dass die Suche nach der eigenen Identität ergebnislos bleibt, der Drang nach Selbstdefinition aber weiter besteht, sollen Selbstentwürfe die Lücke schließen.

Solche Selbst- und dazu analog gedachte Fremdentwürfe scheinen bei Russlanddeutschen häufig vorzukommen. Sie erleichtern das Konstrukt eines Selbstbildes und fügen es in vorgefertigte Muster ein. So berichtet z.B. Andrej:

„[...] у нас в семье все всегда делают все дела в срок, обязательные честные и никогда не бывает каких-то проблем, все всегда есть план, все запланировано, все делается четко, и просчитываются все возможные варианты, если есть какое-то дело, какая-то проблема мы всегда смотрим какие есть варианты, пытаемся вариант решить, посмотреть что будет и потом действовать вот так вот уже более разумно, более практично. [...] у немцев это всегда так. То есть вот именно пунктуальность, именно вот педантичность, это часто такое.“⁵⁹

Um sich seiner selbst bewusst zu werden, greift er hier auf klassische, klischeebehaftete Stereotypen des Deutschen zurück. Demnach kann man hier auch eher von einer Selbstkonstruktion, denn von einem Prozess der Selbstfindung sprechen. Das Resultat, nämlich die genannten ‚deutschen‘ Eigenschaften, sind ja bereits bekannt und vorgegeben. Man muss sie nun bloß noch für sich geltend machen.

Es geht praktisch darum, sich in den von sich selbst gemachten Entwurf hinein zu ‚zwängen‘. Ob er passt, kann nebensächlich sein und sich davon wieder zu lösen sehr schwierig.

Dass eine derartige Konstruktion der eigenen Identität möglich ist, hat Straub somit gezeigt.

6.7 Identität und Symbolik

Jede Nation, jede ethnische Gruppe präsentiert sich nach außen. Dabei spielen Selbst- und Fremdwahrnehmung eine große Rolle. Die Identifikation mit der eigenen

⁵⁹ Interview mit Andrej Baitinger.

Gruppe und das gleichzeitige Wahrgenommenwerden durch eine andere, geschieht oft über Symbole. Darum entwickeln Gruppen ihre eigenen Symbole und Codes. So verfügt beispielsweise jede Nation über eine Nationalflagge, mit der sich die Mitglieder dieser Gruppe identifizieren können. Auch die Sprache und die Schrift, wie beispielsweise das Russische mit seiner kyrillischen Schrift, kann als Identifikationsfaktor zum Russentum, zur russischen Kultur fungieren.

Anthony Elliot meint, sich auf Mead beziehend:

„Symbols have a universal quality for the social groups in which they are meaningful; symbols are a common currency through which individuals forge a sense of self and interact with other people.“⁶⁰

Die Tataren in Kasan, um ein Beispiel einer Minderheit auf dem Territorium der Russischen Föderation zu nennen, verfügen über eine Kulturautonomie, sprechen ihre eigene Sprache und sind mit ihrer Schriftsprache auch im öffentlichen Raum präsent. Weiter oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass obwohl viele Russlanddeutsche nicht in der autonomen Wolgarepublik lebten, sie dennoch als identitätsstiftend betrachteten. Dies mag zum einen an der Tatsache der Verknüpfung von Identität an ein festes Territorium liegen, zum anderen daran, dass diese vermeintliche Stabilität durch ihre eigene Symbolik gestützt wurde. Betrachten wir die Abbildung 1, sehen wir das Wappen der autonomen Wolgarepublik. Zwar weisen die rote Farbe sowie der Hammer und die Sichel klar auf die Sowjetunion hin. Dennoch befinden sich mit den goldenen Ähren und der aufgehenden Sonne auch Symbole, die für das arbeitsame, bäuerliche Leben vieler Russlanddeutscher kennzeichnend waren.



Abb.1⁶¹



Abb.2



Abb.3



Abb.4⁶²

⁶⁰ Elliott, Anthony: Concepts of the Self, Cambridge 2001, S. 25.

⁶¹ <http://cvgs.cu-portland.edu/history/AutonomousRepublic.cfm>, eingesehen am 16.12.2010.

Zum Vergleich weise ich hier in den Abbildungen 2 bis 4 auf russlanddeutsche Organisationen in Tomsk hin. Die Symbolik hat sich geändert. Russlanddeutsche Elemente sind verschwunden. Im Vordergrund stehen die beiden Nationalstaaten Russland und Deutschland. Das russlanddeutsche Element ist hier ausgeklammert. Die Symbolik suggeriert hier eine bipolare Beziehung zwischen den Nationalstaaten Deutschland und Russland, indem sie sich ihrer Nationalflaggen bedient.

7. Idee und Konzeption des Dokumentarfilms

Die Idee, einen Dokumentarfilm über die Identität der russlanddeutschen Jugendlichen zu drehen, entstand während meiner Zeit als Sprachassistent in Tomsk. Der intensive Kontakt mit russlanddeutschen Jugendlichen ermöglichte mir einen Eindruck davon zu gewinnen, welches Engagement sie bei der Pflege und dem Erhalt ihrer Kultur und an den Tag legen. Viele russlanddeutsche Jugendliche lernen Deutsch, organisieren Seminare und nehmen an Austausch teil. Die Tatsache also, dass sie Russlanddeutsche sind, spiegelt sich dabei im täglichen Leben wider. Dieses alltägliche Leben wollte ich erforschen, um dabei mehr über das kulturelle und ethnische Selbstbewusstsein der Jugendlichen zu erfahren. Darüber hinaus interessierte mich die Frage nach den infrastrukturellen Rahmenbedingungen in Tomsk, unter denen Kultur- und Identitätssicherung betrieben wird, also das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, wenn man so will.

Um dies hinreichend anschaulich zu gestalten, erschien mir die Möglichkeit einen Film zu drehen als sehr passend und plausibel. Durch die Visualisierung der im Film interviewten Personen erhalten wir nicht nur Informationen auf der Textebene, sondern können uns im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild von der entsprechenden Person machen. Zusätzlich lernen wir die Person in einem für sie alltagsrelevanten Umfeld kennen und begeben uns an Orte russlanddeutschen öffentlichen und privaten Lebens.

Was die jugendlichen Hauptprotagonisten des Filmes, Andrej und Inna, betrifft, so war es mir wichtig, sie in alltäglichen Situationen zu zeigen und sie auch ein wenig aus dem russlanddeutschen Kontext herauszulösen. Wir sehen also Andrej nicht

⁶² Die Abbildungen 2-4 habe ich bei meinem Aufenthalt in Tomsk im November 2010 aufgenommen.

Abb.2 zeigt eine Einladung zum 15-jährigen Bestehen des Russisch-deutschen Hauses.

Abb.3 zeigt die Tafel am Eingangsbereich des Russisch-deutschen Hauses.

Abb.4 zeigt einen Werbeflyer der Organisation *Jugendblick*.

mehr nur als jungen Russlanddeutschen, sondern auch als talentierten Musikanten und angehenden Arzt. Inna ist für uns nicht mehr bloß eine Russlanddeutsche mit, wie sie sagt, „vielen Heimaten“⁶³, sie ist auch eine engagierte Studentin und fürsorgliche Freundin.

Was die Vertreter der (russlanddeutschen) Organisationen anbelangt, war es das Ziel, sie nicht bloß nach Fakten zu ihren Organisationen zu befragen, sondern auch persönliche Einschätzungen zur Identitätsproblematik der Russlanddeutschen und Auskünfte über die Jugendarbeit zu erhalten. Auch hier sind wieder die Orte (Goethe-Zentrum, Russisch-deutsches Haus) entscheidend, an denen sozusagen russlanddeutsche Identität generiert wird. Der Film gibt uns die Möglichkeit, unsere Vorstellungen hinsichtlich dieser Orte und der darin agierenden Personen zu konkretisieren. Ähnliches gilt übrigens auch für den Pfarrer der lutherischen Gemeinde Waldemar Rausch, dessen Agitationsraum die lutherische Kirche in Tomsk darstellt. Das Filmen des Gottesdienstes lässt uns mit einem Blick feststellen, dass kaum junge Leute bei der Messe zugegen sind, sondern die ältere Generation klar das Bild bestimmt.

Als letzte Protagonistin wäre die deutsche Generalkonsulin in Novosibirsk, Gudrun Steinacker, zu nennen. Sie vertritt im Film die Rolle der offiziellen deutschen Seite, wenn man so will. Dabei geht es auch hier um eine persönliche Einschätzung ihrerseits zur Situation der russlanddeutschen Jugendlichen.

7.1 Schnitt

Der Schnitt oder auch die Montage ist das strukturierende Element beim Film. Durch den Schnitt wird die Geschichte konstruiert und erzählt. Der Dokumentarfilm zu dieser Arbeit erzählt auch eine Geschichte, nämlich die der jungen Russlanddeutschen in Tomsk. Sie, in diesem Falle die Jugendlichen des Deutschklubs *Wir Plus Sie*, bilden quasi den Einstieg und das Ende des Films. So können wir sie zu Beginn des Filmes bei einem ihrer regelmäßigen Treffen in den Räumen des Russisch-deutschen Hauses beobachten. Am Ende, sozusagen als Schlusswort, sehen wir sie dann in hintereinander geschnittenen Interviews auf die Frage ‚Was ist für dich Identität?‘ antworten.

⁶³ Interview mit Inna Grebenar.

Die Hauptprotagonisten des Films sind allerdings zwei weitere russlanddeutsche Jugendliche aus Tomsk, Andrej und Inna. Entlang ihrer Geschichten verläuft der Film. Wir können sie in verschiedenen alltäglichen Situationen beobachten: im Deutschunterricht, beim Gitarre spielen oder beim Spaziergang mit dem Freund. Die Alltagssequenzen der beiden Protagonisten sind oft unterlegt mit Auszügen aus den Interviews, welche ich mit beiden geführt habe. So sehen wir beispielsweise Andrej, wie er in seinem medizinischen Labor eine Ratte operiert, während er im Hintergrund (aus dem Off) über Identität und deutsche Eigenschaften in seiner Familie spricht.

Zwischen den einzelnen Sequenzen von Andrej und Inna stehen Interviews mit Leitern russlanddeutscher Organisationen in Tomsk. Sie tragen mit ihren Aussagen dazu bei, dass der Zuschauer sich ein Bild über die verschiedenen Aufgabenbereiche der Organisationen machen kann und so auch mehr über die Organisation russlanddeutschen Lebens in der Stadt generell erfährt.

Zu diesem russlanddeutschen Leben gehört auch die lutherische Gemeinde in Tomsk. Die Passage dazu liegt etwa in der Mitte des Films und steht für den Übergang der Generationen. Ein Schwenk durch die Kirchenbänke zeigt die vielen großmütterlich und großväterlich anmutenden Gesichter. Waldemar Rausch, der damalige Tomsker Pfarrer, kommentiert anschließend die Situation in der Gemeinde und beklagt den geringen Kirchenbesuch der Jugendlichen. Es folgt ein Zusammenschnitt verschiedener Orte in Tomsk und deren jahreszeitlichen Übergang von Sommer zu Winter.

7.2 Musik

Generell ist zu sagen, dass Filmmusik erheblich die emotionale Stimmung eines Filmes determiniert. Ob wir lachen oder uns fürchten, hängt in vielen Fällen ausschließlich von der Musik ab. Dies gilt besonders für den fiktionalen Film. Bei Dokumentarfilmen, die mit realen Personen und Ereignissen arbeiten, wird Filmmusik allerdings weniger verwendet. Ihr wird oft ein manipulativer Charakter unterstellt.

Grundsätzlich muss bei Filmmusik zunächst zwischen diegetischer und nicht-diegetischer Musik unterschieden werden, also Musik deren Tonquelle im Bild direkt sichtbar ist oder eben nicht. Bei dem zu dieser Arbeit gehörenden Film habe ich auf

überflüssige Musik verzichtet. Dennoch treten sowohl kleinere Passagen diegetischer als auch nicht-diegetischer Musik auf. So haben wir einerseits Andrej, einen der Hauptprotagonisten, der (sichtbar im Bild, also diegetisch) auf seiner Gitarre spielt und andererseits eine Szene in der Kirche, die von Orgelmusik (nicht-diegetisch) begleitet wird. Die Musik stimmt in beiden Szenen jeweils mit den gezeigten Bildern überein. Als reine atmosphärische, non-diegetische Musik ist eine Szene in der Mitte des Films zu verstehen. Hier wird der Übergang von Sommer zu Winter symbolisiert und eine Fahrt mit der Tomsker Straßenbahn unterlegt.

Anzumerken ist außerdem, dass die im Film gespielte Musik (außer in der Kirche), von Andrej und Ksjuša, die in Tomsk als die Band *Whisper Words* bekannt sind, gespielt wird.

8. Fazit

Die Ergebnisse der hier durchgeführten Untersuchung zur Identität der jungen Russlanddeutschen in Tomsk sollen hier abschließend dargestellt werden. Wie lässt sich das in dieser Masterarbeit Erarbeitete nun bewerten und deuten? Können wir resümieren, dass russlanddeutsche Jugendliche für sich eine russlanddeutsche Identität in Anspruch nehmen und wenn ja, aufgrund welcher Faktoren tun sie dies? Was wir zumindest erst einmal feststellen können, ist, dass der Erhalt russlanddeutscher Identität in der Hand Weniger liegt, die sich dazu entschieden haben, diese Identität für sich aufrechtzuerhalten. Insofern können wir dabei durchaus vom Topos einer ‚erlernten Identität‘ sprechen, dem ein individueller Wunsch nach (historischer) Kontinuität zu Grunde liegt. Die russlanddeutschen Organisationen, die in Tomsk agieren, liefern hierzu die Möglichkeit und sind, um in der Identitätsterminologie zu bleiben, somit der eigentliche Konstrukteur einer kollektiven russlanddeutschen Identität. Dort finden die Jugendlichen die Möglichkeiten, sich nach ihren Wünschen aus dem ‚Identitätsangebot‘ zu bedienen. D.h. sie können entweder die Sprache lernen oder Seminare besuchen, eigene Projekte organisieren etc. Dass diese Angebote für eine russlanddeutsche Identität überlebenswichtig sind, verdeutlicht nochmals Andrej Kreismann, indem er die ältere und jüngere Generation vergleicht:

„старшее поколение, в них вот культура, с которой они жили, это было прямо в них с рождения, то есть они не считали это чем-то особенным, они с этим жили. Современная молодежь, для них это уже как элемент, который действительно нужно сохранить.“⁶⁴

Schwierig wird es bei der Frage nach der Authentizität der russlanddeutschen Identität, also der Frage, inwieweit sich das, was heute unter dem Begriff verstanden wird, auf dem beruht, was vor zwei oder noch mehr Generationen darunter verstanden wurde. Obschon die Lesart des Identitätsbegriffs, wie sie in dieser Arbeit zur Anwendung gelangte, Identität und Identitätsbildung als Prozess begreift, ist der Wandel, in dem sich die russlanddeutsche Identität befindet, durchaus kritisch zu betrachten. Denn grob gesagt, speist sich das Identitätsbewusstsein der jungen Generation heute aus drei Einflussphären:

⁶⁴ Interview mit Andrej Kreismann.

- der russischen Lebenswirklichkeit, in der die Jugendlichen heute leben
- dem modernen und adaptierten Bild ihrer historischen Heimat, also dem Deutschlandbild der Jugendlichen
- ihrer russlanddeutschen Vergangenheit.

Letztere, so hat man häufig den Eindruck, gründet sich heutzutage nur noch auf ihrem folkloristischen, dekorativen Charakter. Auch hat eine Tradierung russlanddeutscher Dialekte, die zwar noch in kleineren, geschlossenen Siedlungen (Sprachinseln) auftreten, kaum stattgefunden. Heutzutage wird nur noch Hochdeutsch gelehrt und gelernt. Demnach orientiert sich Identitätsbildung auf sprachlicher Ebene an der deutschen Standardsprache. Da die Sprache als eines der wichtigsten Elemente von Identität betrachtet wird, stellt sie auch für viele junge Russlanddeutsche den Hauptbezugspunkt dar. Dazu muss gesagt werden, dass die Sprache, etwa durch Angebote für Sprachkurse oder Sprachlager, auch am einfachsten zugänglich ist. Dabei ist es nicht einfach zu beurteilen, ob hier das Angebot die Nachfrage bedient oder umgekehrt.

Zumindest scheint es so, dass wenn wir ‚klassische‘ Identitätsmerkmale, wie Territorium, Sprache, Religion und eine gruppeneigene Symbolik zur Analyse heranziehen, den jungen Russlanddeutschen, um es salopp zu formulieren, nicht viel geblieben ist. Man kann durchaus davon sprechen, dass nach und nach national gedachte russische und deutsche Identitätskonstrukte bei der Kreation von Selbstbildern überwiegen. Russlanddeutsche Identität gerät heute mehr und mehr ins Hintertreffen und wird als Produkt russischer und deutscher Identität wahrgenommen. Dennoch ist dies vielleicht die einzige Chance und keine schlechte Überlebensstrategie. Denn die Russlanddeutschen sind auf die Unterstützung dieser beiden Länder angewiesen. So ist es auch verständlich, wenn russlanddeutsche Jugendliche sich auf diese Weise versuchen ihrer Identität zu versichern, die viel zeitgemäßer und greifbarer erscheint und in diesem Sinne einer ‚self-fulfilling prophecy‘ gleichkommt.

Letzten Endes ist der Wunsch nach Fortführung, nach Kontinuität entscheidend für die Erhaltung von Identität, also das gegenwärtige Handeln aus einem historischen Bewusstsein.

9. Anhang/Transkripte

Transkript vom 29.12.2011 mit Gudrun Steinacker (Deutsche Generalkonsulin in Novosibirsk)

Frage: Welche Aufgaben haben Sie als Konsulin in Bezug auf die Russlanddeutschen?

Das deutsche Generalkonsulat in Novosibirsk wurde 2000... Entschuldigung 1995 gegründet oder eingerichtet. Damals in erster Linie um die noch sehr zahlreich in Sibirien lebenden Russlanddeutschen auch zu betreuen. Man hatte auch die Hoffnung sie durch Unterstützungsmaßnahmen unter anderem auch die Einrichtung von zwei autonomen Rayons in Azovo im Omsker Gebiet und im Altaier Gebiet bei Halbstadt zu motivieren in Russland zu bleiben. Das ist zum größten Teil nicht gelungen, aber es leben immerhin noch rund 300.000 Russlanddeutsche im Amtsbezirk des Generalkonsulates, viele von ihnen haben heute verwandtschaftliche Beziehungen in Deutschland, reisen häufig nach Deutschland, also wir sind bei denen die keinen deutschen Pass haben, das ist die Mehrzahl der in Sibirien lebenden Russlanddeutschen, zuständig dafür, dass sie Visa bekommen, dass der Reiseverkehr mit Deutschland problemlos klappt, aber auch für alle anderen konsularischen notariellen Tätigkeiten im Zusammenhang mit Kindschaftsangelegenheiten, also zivilrechtlichen Angelegenheiten.

Frage: Hat Tomsk einen besonderen Status, was die Förderung aus Deutschland betrifft?

Nein, es gibt nur zwei autonome Rayons, die geschaffen wurden, das sind auch beides Rayons in denen die Russlanddeutschen eine längere Tradition haben als eben die Deportation aus dem Wolgagebiet hierher. Die Russlanddeutschen sind also deutsche Siedler aus dem europäischen Russland sind schon Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts, also vor dem Ersten Weltkrieg hierher gekommen und haben an verschiedenen Orten Dörfer gegründet unter anderem eben im Omsker Gebiet und dort im Altaier Gebiet rund um Halbstadt. Daraus sind relativ kompakte deutsche Siedlungen entstanden. Später kamen dann bei der Deportation der Wolgadeutschen 1941 weitere deutsche Siedler hinzu und weil dort eben relativ viele Deutsche lebten,

hat man wahrscheinlich, genau weiß ich das nicht, zur Kompensation des Wunsches der Nachkommen der Wolgadeutschen zur Wiedererrichtung der Wolgarepublik, dort autonome Rayons geschaffen. Durch den Abzug der Russlanddeutschen, sehr, sehr viele, sind dann trotzdem Anfang der 90er Jahre weggegangen, auch aus diesen beiden Rayons, stehen die heute auf nicht sehr starken Füßen mehr. Es wohnen nur noch einige wenige Russlanddeutsche dort. Und in Novosibirsk und Tomsk gibt es keinen besonderen Status, sondern nur die allgemeine Förderung über das in den letzten 20 Jahren geschaffene Netzwerk, vor allen Dingen der Begegnungszentren, die es auch an kleineren Orten gibt, wo Russlanddeutsche leben und die drei Russlanddeutschen Häuser, eines in Barnaul, dann hier in Novosibirsk und in Tomsk.

Frage: Tomsk ist als junge Studentenstadt bekannt. Ist das auch für junge Russlanddeutsche besonders attraktiv und gut für deren Entwicklungsmöglichkeiten?

Also dass sie sich gut entwickeln, hoffe ich sehr. Ich finde Tomsk eine sehr attraktive und reizvolle Stadt, es ist eine ausgesprochene Universitätsstadt, ich kenne eigentlich keine andere Stadt sogar im europäischen Russland, die so geprägt ist von Universität und Studenten und das schafft, wie ich finde eine sehr schöne und angenehme Atmosphäre. Ob das etwas besonderes für die Russlanddeutschen bedeutet, das weiß ich nicht, also ich denke jetzt erstmal an die Studenten russlanddeutscher Herkunft in Tomsk, dass die sich so verhalten und so fühlen wie die anderen Studenten, ganz egal welcher ethnischer oder nationaler Herkunft sie sind.

Frage: Welchen Eindruck haben sie von den russlanddeutschen Organisationen in der Stadt?

Also ich habe den Eindruck, dass das Russlanddeutsche Haus wirklich so eine Art Mittelpunkt ist für russlanddeutsche Tätigkeit, es gibt die Sprachlernzentren, es gibt ein besonderes deutsches Zentrum, auch in der Polytechnischen Universität wo sogar kostenlose Sprachkurse angeboten werden. Also es gibt sagen wir mal ein Angebot, dass von den russlanddeutschen Jugendlichen in Anspruch genommen werden kann und soviel ich weiß auch zum Teil in Anspruch genommen wird.

Frage: Warum denken sie, dass die Entwicklung einer russlanddeutschen Identität wichtig ist?

Also ich denke, dass jeder Mensch eine Identität haben will und die wird zunächst einmal davon geprägt, was man zu hause erfährt und lebt und sieht und das ist heute bei Russlanddeutschen in Sibirien sehr, sehr unterschiedliche. Es gibt noch rein russlanddeutsche Familien, wo auch zum Teil noch Dialekt gepflegt wird, auch wenn die Zahl sehr, sehr stark abgenommen hat. Es gibt welche, wo, auch wenn nur ein Elternteil Russlanddeutscher ist, trotzdem diese russlanddeutsche Herkunft sehr präsent ist, auch in Sitten und Gebräuchen und es gibt welche, wo man grade mal weiß, dass eben ein Vorfahr, Elternteil oder Großelternteil russlanddeutsch war, also da gibt es eine ganze Bandbreite, aber jeder Mensch möchte eine Identität haben und im Unterschied eben zu der Zeit während der Sowjetunion, wo Russlanddeutsche tendenziell, nicht in jedem Einzelfall, aber tendenziell diskriminiert wurden, auch hier in Sibirien und dafür habe ich sehr, sehr viele Beispiele und Geschichten gehört, sind heute auch viele jungen Russlanddeutsche durchaus stolz auf ihre Herkunft, stolz im Sinne, dass sie sagen, da kommt meine Familie her und vielleicht wurde auch in der Familie mal etwas Besonderes geleistet oder sagen wir mal, sie bekennen sich dazu und freuen sich darüber und freuen sich auch über den Mix der Kulturen der heute in den Familien praktiziert wird.

Frage: Wird Identität/Kultur heute eher erhalten oder neu geschaffen?

Also für Volksgruppen in der Isolation, ist es immer charakteristisch, dass sie konservativer sind als die Bevölkerung in der eigentlichen Heimat. Das ist ein generelles Phänomen, das kann man beispielsweise sogar bei den Türken in Deutschland beobachten. Aber erstmal muss man sagen, die Russlanddeutschen in Sibirien waren überwiegend ländliche Bevölkerung, also Bauern und von daher auch konservativer und in ihrer Tradition und ihrer Lebensweise, das hat auch die jüngere Generation noch mitbekommen. Häufig sind die jungen Leute die erste Generation auch, die wirklich in der Stadt lebt und eine höhere Bildung erlangt. Auch das spielt sicherlich eine Rolle. Es ist sicherlich verständlich und auch nachvollziehbar aber auch ein bisschen bedauerlich, dass trotzdem gerade bei der Wiederbelebung der russlanddeutschen Kultur, die immer gepflegt wurde, na das muss man sagen, bei vielen Russlanddeutschen, insbesondere bei denen die inzwischen nicht mehr hier

sind, es sind ja zwei Drittel, der in Sibirien lebenden Russlanddeutschen nach Deutschland übersiedelt, ist Deutschtum oder deutsche Traditionen und Sitten und Bräuche und wenn man das an Ostern und Weihnachten und Erntedankfest festmacht, häufig verbunden mit kirchlichem Leben praktiziert worden. Aber das sieht aus unserem Blickwinkel oft altertümlich und rückwärts gewandt aus. Dafür gibt's aber gute Gründe. Aber es ist sicherlich mit ein Grund, dass sich oft die jetzt junge Generation dadurch nicht mehr so angesprochen fühlt. Und ich hoffe, dass es den jungen Russlanddeutschen, die sich bewusst zu ihrer russlanddeutschen Herkunft bekennen, gelingt, ihre heutige moderne Lebensweise und Ansichten mit der Tradition wie die Eltern und Großeltern sie pflegen, wie gesagt häufig im Zusammenhang auch geprägt mit der Religionszugehörigkeit, das ihnen diese Kombination gelingt. Es wird nicht einfach sein. Sie stehen vor vielen und auch sehr schwierigen Herausforderungen, was das anlangt, aber ich habe schon welche getroffen, junge Russlanddeutsche, junge russlanddeutsche Intellektuelle, die wie gesagt sich zu ihrer Identität bekennen und sehr bewusst diesen Weg suchen, russlanddeutsche Identität mit dem Leben als junger Staatsbürger in Russland zu verbinden.

Frage: Wie wird heute russlanddeutsche Geschichte tradiert?

Also in den russlanddeutschen Einrichtungen, ich sprach von den Begegnungszentren, die russlanddeutschen Häuser, die russlanddeutschen Verbände hier, die versuchen durchaus auch die Geschichte der Russlanddeutschen zu vermitteln. Gehen sie ins russlanddeutsche Haus in Tomsk, das Sie gut kennen und schauen Sie sich die Persönlichkeiten an, die dort an der Wand hängen, die einen Bezug zu den Russlanddeutschen haben. Das ist ja Geschichtsvermittlung. Natürlich spielt das, was zu hause erzählt wird auch eine große Rolle, aber mein Eindruck ist, dass gerade zu hause vieles, wenn nicht das meiste nicht erzählt wird. Die fast 40-jährige Repression der Russlanddeutschen, die nicht erst 1941 mit der Deportation begann, hat bei den.. und nicht nur bei den Russlanddeutschen, sondern bei vielen Volksgruppen, einschließlich sogar vieler Russen zu einem großen Schweigen geführt. Man spricht nicht über die Vergangenheit. Man weiß nur Bruchstücke und es wird vielleicht auch noch eine Generation dauern, bis man das alles aufarbeiten kann. Also das was die meisten wissen, sind wie gesagt Bruchstücke und gelegentlich kommt es auch zu einer für uns auch wieder etwas befremdlichen und

altertümlichen Verherrlichung der russlanddeutschen Geschichte im 18. und 19. Jahrhundert. Im nächsten Jahr wird glaube ich, das... was ist denn das.. 300 Jahr.. nicht 300 Jahre, 250 Jahre glaube ich, Aufruf von Katharina der Großen gefeiert, die die Deutschen eingeladen hat, hierher nach Russland als Siedler zu kommen. Also da wird auch oft ein sehr verkitschtes Bild weitertradiert, aber ich denke, das muss man aushalten und darauf hoffen, dass... dazu trägt auch das Deutsche Historische Institut in Moskau bei, aber auch junge russlanddeutsche Historiker tragen dazu bei und auch Historiker, die an diesem Buch mitgewirkt haben, das ich hier gerne zeige: Die Geschichte und Ethnographie der Russlanddeutschen in Sibirien, die das Geschichtsbild von solchem Ballast zu befreien und seriöse historische Forschung zu betreiben, die in meinen Augen wirklich sehr spannend ist und, um das hier noch mal zum positiven zu wenden, zeigt, dass es oft auch zu einer Symbiose und zu einem sehr guten Ineinanderwirken der verschiedenen Nationalitäten und Volksgruppen, die hier nach Sibirien freiwillig gelangt sind, gekommen ist.

Frage: Zu welchem Zwecke werden die Russlanddeutschen immer noch unterstützt und wie lange wird es eine deutsche Förderung noch geben?

Wie lange sie noch gewährleistet ist, das weiß ich nicht, weil ich nicht in die Zukunft schauen kann. Im Moment besteht jedenfalls noch die Entscheidung, hier weiter tätig zu sein und ich unterstütze das. Es ist hier gelungen, in den letzten 20 Jahren ein wirkliches Netzwerk über die Begegnungszentren, die vor allem ja auch an den kleinen Orten, wo Deutsche leben, aufgebaut wurde und dieses Netzwerk wirkt heute ja befruchtend. Die Begegnungszentren heißen ja nicht umsonst Begegnungszentren, d.h. sie sind ein Angebot an alle, die an dem jeweiligen Ort, in Kleinstädten mit zehn-, 15.000 Einwohnern oder selbst in Dörfern zusammenleben, dort auch die deutschen Traditionen zu pflegen. Häufig, an manchen Orten in Sibirien habe ich das schon erlebt, Häuser der Nationalitäten, da können dann die Tartaren die hier leben, die Polen und Litauer die hierher gelangt sind und die Russlanddeutschen ihre Traditionen pflegen und dank der sehr bescheidenen Unterstützung, wir reden von Kleinstsummen, von Summen die oft unter 3.000 Euro im Jahr liegen, können die dort lebenden Deutschen, die alle nicht reich sind, ihren eigenen Beitrag dazu leisten, eben sich selber ihre Kultur bewusst zu machen, ihre Kultur anderen traditionell zu vermitteln und sich wirklich mit den Kulturen der anderen Völker, die dort leben, ja, auseinanderzusetzen und ich hoffe von daher, dass diese Unterstützung in den

kleinen Orten und solange die Russlanddeutschen es selber wollen, in dem ohnehin bescheidenen Umfang, in dem sie jetzt stattfindet, fortgesetzt wird.

Frage: Sind Russlanddeutsche nicht eine vom Aussterben bedrohte Art?

Also das glaube ich nicht, das glaube ich nicht, weil Sibirien ist wirklich eine Art Schmelztiegel, so wie andere Einwanderergebiete, wie gesagt auch wenn viele der Nationalitäten und ethnischen Gruppen, die hier leben, nicht freiwillig hier zugewandert sind, so gibt es auch heute noch eine tatarische Identität, die Tataren sind hier quasi Urbevölkerung. Es gibt auch heute noch hier eine polnische Identität oder Identität, armenische Identität. Auf den ersten Blick erkennt man es meist am Namen, aber wenn es dann darum geht, eben gewisse Gebräuche, Traditionen anzuschauen, dann pflegen auch diese Volksgruppen, auch wenn sie nicht sehr zahlreich sind, ihre Identität. Ich halte es für berechtigt und richtig, dass die Deutschen, auch die hier bleiben wollen, dies weiter tun. Wie weit und wie viel dann irgendwann sich entscheiden sich nicht mehr als Russlanddeutsche zu betrachten ist ihre Angelegenheit. Unser Ziel sollte es sein, niemanden dazu zu zwingen, aber ein Angebot zu machen an die, die sich zu ihrer deutschen Identität bekennen wollen.

Transkript vom 14.11.2010 mit Viktor Wilhelmovič Adam (Direktor des Russisch-deutschen Hauses in Tomsk)

Вопрос: Что делает Российско-немецкий дом именно для молодежи?

Адам: Вам надо было вниз спуститься. У нас есть разные направления деятельности: культурно-досуговая, социальная работа, образовательная работа методическая работа. Вот это государственное обсуждение – областной Российско-немецкий дом – он является методическим центром не только для Томской области, со своими филиалами, но и для всей Кемеровской области, потому как их там больше, российских немцев, численно больше чем в Томске. У них нет того Российско-немецкого дома как государственного учреждения. Для молодежи? У нас это перспективное направление, авангард обучаем. Естественно, все двери открыты. Сейчас только давали интервью наши дети, коллективы хореографические, которые ездили на фестиваль в Ульяновск. То

есть, российско-немецкий дом, так, в двух словах, посещают люди от бти лет и до 85ти. Вот так бы я ответил.

Вопрос: Есть много молодежи которые приходит и участвует в конкурсах и в мероприятиях?

Молодежь участвует практически во всех мероприятиях. Последнее время мы проводим (уже четвертый год) межрегиональное мероприятие для всей западной Сибири. И в основном, и как и помощники, и участники, это у нас идет молодежь. Есть тут создан клуб, Wir plus Sie, который знают в городе Halle. Они имеют обмен и подписанное соглашение между городом Halle и нашей молодежью. Вот они уже постоянно третий год обмениваются. И в этом году подключились уже город Stuttgart и опять наша молодежь. Они постоянно делают обмены.

Вопрос: Есть ли список российских немцев, которые живут в Томске?

Во основном есть списки, мы заставляем людей чтобы они передавали базу данных. Мы хотели бы дойти до самого дальнего немца, потому что Томская область, она 316 тысяч квадратных километров, очень большая Томская область. Поэтому вот с годами наша база данных все больше и больше увеличивается. Молодежь? Есть центры встреч на севере, где взрослые, обязательно при них организуется молодежный клуб, и ну один-два человека, на следующий год 20-30 человек. Кто-то приходит, кто-то уходит, но есть люди, которые заинтересованы в языке, культуре, они остаются. Потом из сельских мест приезжает эта молодежь сюда, в город, учится; у нас наукоград, много высших учебных заведений, и таким образом они уже попадают сюда, в Дом, и продолжают свою деятельность как молодые люди.

Вопрос: Российско-немецкий дом, он только для российских немцев?

Мы такой жесткий отбор в задачу не ставим. Я уже говорил, что есть русские люди, татары у нас, коренные жители, которые желают изучать нашу культуру, наш язык. Пожалуйста, двери для всех открыты. Поэтому я говорю: у нас

российско-немецкий дом. Что это означает? Любой россиянин, не взирая на разрез глас, свет кожи: пожалуйста, двери открыты.

Вопрос: По каким причинам молодежь сюда приходит, что это для них значит?

Современная молодежь – вот я так просто, анализирую и опыт мне подсказывает – есть молодежь, которой, ну, как бы ничего не надо. А есть молодежь, которая обучается высшем учебном заведении, и, особенно вот в последние пять лет, он понимает, что если он не будет знать какое-то иностранный язык, то ему будет очень трудно устроиться на работу по окончании высшего учебного заведения. Ну вот, мы пропагандируем немецкий язык и поэтому привлекаем и даем возможности людям, которые желают в совершенстве знать немецкий язык, по учебе. Происходит здесь. Затем, кто уже дальше там изучает язык, он идет в Гете Институт, там с практиками в Германии и в немецкоязычных странах. Вот таким образом, я думаю так.

Вопрос: Почему важно поддерживать молодежь такими культурными мероприятиями, почему важно, чтобы русско-немецкая культура развивалась? После Второй Мировой войны так много времени прошло, они могут вообще себя чувствовать русскими немцами?

Я хочу сказать, что вот у нас культура, где бы мы не были, наши коллективы, и даже многие делегации из Германии, когда они приходят, вот здесь рядом комната, по воскресеньям есть старинный ансамбль «Модер», они собирают фольклор и поют те песни, которые даже в Германии уже забыты. И они говорят, что самой Германии вот эти вещи уже забыты, потому что там как бы американизирован язык. Эти слова: Tschüss, Hello, – это же не немецкие слова. И песни те, которые наши поют, еще привезли когда при Екатерине II 200 с лишним лет назад, они еще сохранены. И молодежь рядом с ним находится, для молодежи мы постоянно проводим мероприятие где пожилые люди – бабушки- дедушки, «Модер», – и молодежь. Чтобы вот эта культура, она не терялась, передавалось. Раньше мы проводили очень часто такие семинары по передаче кухни, как это печь. Те же крепки, национальные наши немецкие блюда. Все это пожилые люди передают молодежи, чтобы это не ушло вместе, так сказать, с жизнью пожилых людей.

Вопрос: Что является особенным в культуре российских немцев, в их идентичности?

Ну, вот эта культура – она особая культура, она воплотила в себе лучшее проявление души, можно так сказать, как русской, так и немецкой. И вот задача Дома, чтобы вот эта вот искорка, которую нам оставили наши предки, она не ушла никуда. И поэтому вот я говорю: молодежь, которая интересуется своей культурой.. Ведь мы же говорим, что кто не знает своего прошлого, у того нет будущего; поэтому вот такая жизнь, она постепенно.. Надо передавать обязательно молодежи, чтобы они были носителями этой культуры и языка. Ведь многие говорят.. Пожилые люди, в основном, не говорят на Hochdeutsch. Они говорят на диалекте, Schwabischem Dialekt. А есть и среди молодежи те, которым интересно помимо изучения в институте немецкого языка как Hochdeutsch, им интересно здесь разговаривать с ними, изучать этот Schwabischen Dialekt. Потому что я считаю, он очень колоритный, Schwabischer Dialekt.

Вопрос: Помимо языка, занимаетесь ли вы историей?

Они сами собирают семинары, привлекают молодежь, которая впервые приходит, рассказывают об истории Германии, о культуре. Много различных семинаров по разным направлениям, чтобы лучше знать нашу историческую родину, так сказать.

Вопрос: Какие особенности у томских российских немцев?

У меня нету такого опыта, чтобы я анализировал.. Будем так говорить: в основном вот в Сибири живут российские немцы те, которые раньше жили на Волге, поволжские, они преобладают. Ну, это связано с теми гонениями, со страшным указом Сталина, в основном, 28 августа 1941-го года, когда наших родителей гнали эшелонами сюда, в Сибирь; вот, будем говорить, те колонии, которые были на Волге, они как бы все отказались в Сибири. Поэтому в Сибири, я считаю, примерно одинаковая культура у всех.

Вопрос: Настоящий российский немец: кто он?

Я думаю, что уже такая ассимиляция прошла. Российский немец – это настоящий русский человек, но его от других людей отличают работоспособность, аккуратность, честность, вот такие качества...

Transkript vom 22.05.2010 mit Lidija Kasperovna Šubina (Leiterin des Goethe-Zentrums in Tomsk)

Frage: Können sie sich kurz vorstellen und ihre Funktion benennen?

So, ich heiße Šubina, Lidija und arbeite im Zentrum für deutsche Sprache – Partner des Goethe-Instituts als Leiterin.

Frage: Welche Kunden kommen in ihr Zentrum um Deutsch zu lernen? Ist es für jeden offen?

Ja genau, es ist so, dass jeder der Interesse für Deutsch hat kann sich bei uns zum Kurs anmelden unabhängig von der Ausbildung vom Alter von den Interessen. Also Hauptsache besteht der Wunsch Deutsch zu lernen

Frage: Gibt es viele russlanddeutsche Jugendliche die den Wunsch haben Deutsch zu lernen?

Ja, die Frage wird ziemlich oft gestellt. Darum führen wir so eine Statistik mehr oder weniger genauer. Es sind von 30 – 35 % Russlanddeutsche im Zentrum und davon vielleicht die Hälfte Jugendliche, russlanddeutsche Jugendliche die Deutsch lernen.

Frage: Also es gibt auch viele Kursteilnehmer der älteren Generation bei Ihnen?

Ja, die lernen meist für die Prüfung Start Deutsch 1 wegen der Auswanderung. Die Älteren die bereiten sich auf die Prüfung vor, auf die Auswanderung.

Frage: Man kann hier also eine Prüfung zur Auswanderung ablegen?

In unserem Zentrum kann man unterschiedliche Prüfungen ablegen, sowohl für das Studium, für die Arbeit, in Deutschland oder hier in Russland wenn es um so... russisch-deutsche Einrichtungen geht und auch für die Auswanderung.

Frage: Denken sie der Erhalt der Sprache ist ein wichtiges Element für die Identifikation/Identität der russlanddeutschen Jugendlichen?

Das ist schwer zu beurteilen, ob sie die Sprache wegen der Identität zu der Heimat zu ihrer historischen Heimat lernen oder aus irgendwelchen anderen Gründen, eigentlich bei der Einschreibung füllen alle Kunden ein Formular aus, wo die Frage gestellt wird: Warum, wozu sie die Sprache lernen und die meisten, also als Antwort, Antworten gibt's folgende; für das Studium, für den Beruf, fürs Hobby und anderes. Die meisten kreuzen natürlich anderes an, weil sie einfach nicht, entweder weil sie es nicht konkret formulieren können wozu sie das machen, oder weil sie nicht direkt sagen wollen, warum sie Deutsch lernen. Es gibt solche die fürs Studium das machen, es gibt auch, ein Teil die das als Hobby angeben, manche für den Beruf, aber ich glaube nicht, dass sie deswegen um sich zu identifizieren mit der Heimat, mit der historischen Heimat lernen. Es ist ja immer so, wenn wir auch an die Russen denken als Beispiel die im Ausland leben schon seit vielen, vielen Jahren und sogar die Vorfahren ins Ausland ausgewandert waren, vor vielen Jahren, die reden ja auch kein russisch. Die kommen nach Russland sehr gerne, tragen zwar russische Familiennamen aber können kein russisch. Heißt das, dass sie sich auch nicht identifizieren oder umgekehrt identifizieren? Ich glaube die Sprache ist kein Zeichen dazu.

Frage: Also die Älteren wollen eher auswandern. Sehen denn die Jüngeren ihre Zukunft auch eher in Deutschland oder haben sie gute Perspektiven in Tomsk?

Ich denke die Leute die in Russland geboren sind und keine andere, also, russisch als Muttersprache sprechen, ich denke die identifizieren sich auch mit Russland und denken in erster Linie an ihre Zukunft im Zusammenhang mit Russland. Aber, na ja, es gibt nichts Stabiles um uns herum und natürlich denken die Leute auch an die Möglichkeit der Wahl und wenn es solche gibt, sind die Chancen der Leute.. na vielleicht in der Zukunft irgendwann werden sie es auch, werden sie auch, wird die Sprache, die gelernte Sprache auch was bringen. Also können sie Gebrauch machen

aus der gelernten Sprache. Ich denke die denken vielleicht mehr an die Zukunft.. vielleicht.. ich würde sogar sagen, vielleicht nicht sie selbst, sondern ihre Eltern denken daran und überreden sie einfach.

Frage: Dann kommen sie gar nicht freiwillig?

Ja, denke ich auch. Kann ich mir vorstellen. Es gibt auch Familien bei uns, die also, die Eltern und Kinder und die lernen gemeinsam in den Kursen deutsch und ich denke die Hauptrolle, die allerwichtigste Rolle spielen hier die Eltern, weniger die Jugendlichen.

Frage: Wie ist denn das Deutschniveau der Russlanddeutschen im Vergleich zu den anderen Lernern?

Das allgemeine Niveau ich kann sagen, wir haben unterschiedliche Kunden, manche kommen und passen gleich nach der Einstufung in die C2 Stufe, das ist die obere Stufe. Aber es gibt auch viele die als Nullanfänger bei uns einstiegen und dann Jahre, Jahr für Jahr, Semester für Semester so weiter machen und bis in die obere Stufe kommen. Aber wenn ich jetzt so das vergleichen müsste, Russlanddeutsche das Niveau der Russlanddeutschen mit dem Niveau anderer Kunden, da gibt's keine Unterschiede. In den Familien wird nicht mehr deutsch gesprochen, schon lange her nicht mehr und das ist alles die gelernte Sprache und das einzige in einer deutschsprachigen, also in einer deutschstämmigen Familie entscheiden sich vielleicht die Kinder eher für deutsch als Fremdsprache in den Schulen als für englisch oder französisch, aber das nimmt auch ab in unserer Zeit, jetzt zur Zeit.

Frage: Gibt es in irgendeiner Weise Unterstützung des Zentrums und der hier lernenden Russlanddeutschen von deutscher Seite aus?

Unterstützt wird das Zentrum vom Goethe-Institut. Unterstützt wird das Zentrum durch den Handapparat, also es geht um Bücher um Lehrwerke und um Lehrmaterialien. Unterstützt werden wir durchs Goethe-Institut auch indem Muttersprachler bei uns als.. Lehrkräfte eingesetzt werden oder für den Tandemunterricht mit den einheimischen Lehrkräften... Die Russlanddeutschen werden zwar soweit ich weiß auch unterstützt durch unterschiedliche Stipendien. Die

Stipendien vergibt sowohl das Goethe-Institut auch.. als auch andere Stiftungen Fonds usw., andere Institutionen. Das Goethe-Institut vergibt Stipendien an die Russlanddeutschen, es sind zwar nicht sehr viele, aber es gibt schon welche, so bis, fünf bis sechs Stipendien pro Jahr. Und für dieses Geld also.. anders gesagt das Goethe-Institut bezahlt die Kurse für die Russlanddeutschen, aber nicht für viele wie gesagt, fünf, sechs Leute im Jahr.

Frage: Wie ist die Tendenz der letzten Jahre? Ist die Anzahl der Russlanddeutschen in den Kursen gleich geblieben?

Ja so einen Überblick haben wir und zwar es ist, liegt immer bei 30%, meist höher als 30% Russlanddeutsche. Sehr selten sind es Bleiber, d.h. die fangen einmal an als, in einer unteren Stufe oder als Nullanfänger und gehen dann weiter Semester für Semester, Stufe für Stufe nach oben. Diese sind die wenigsten. Normalerweise ändert sich die Klientel, das bedeutet also, die die Prüfungen gemacht haben und meist wie gesagt sind es Start Deutsch 1 Prüfungen, die steigen aus und dazu kommen, oder dafür kommen dann Neue, steigen Neue ein, auch meist wegen dieser Prüfung. Obwohl die Jugendlichen die lernen dann mehr fürs Studium, aber wie gesagt wenn sie schon in der Schule Deutsch als erste Fremdsprache gelernt haben, dann steigen sie bei uns schon so in den mittleren Niveaus ein und dann ist es nicht so weit bis zu einem Zertifikat, das für das Studium reicht.

Frage: Abgesehen von der Sprache, bieten sie weitere Veranstaltungen an? Auch speziell für Russlanddeutsche?

Ist nicht unsere Aufgabe. Nur für die.. oder extra für die Russlanddeutschen was anzubieten. Wir bieten außerhalb des Unterrichts Kulturveranstaltungen unterschiedlicher Art vor. Und da sind alle herzlich Willkommen die Interesse wie gesagt, auch für Deutsch haben. Das sind kostenlose, also die braucht man nicht zu bezahlen. Die Kurse sind kostenpflichtig und die Veranstaltungen, das Angebot außerhalb des Unterrichts, das sind also kostenlose Sachen und da sind alle eingeladen die Interesse haben, die Russlanddeutschen auch. Wir arbeiten zwar mit manchen russlanddeutschen Einrichtungen hier in Tomsk, die gibt's auch, und organisieren unterschiedliche Veranstaltungen zusammen mit diesen russlanddeutschen Einrichtungen, die normalerweise also erfolgreich sind. Das

machen wir gerne, aber so das wir in der Richtung denken, das ist jetzt eine Veranstaltung für Russlanddeutsche und ein anderes Mal für andere Klientel, ne, das gibt's nicht.

Frage: Denken sie, dass russlanddeutsche Jugendliche gute Möglichkeiten haben hier deutsche Kultur erfahren zu können?

Also wie gesagt, Einrichtungen gibt's. Und wer Wunsch hat der kann seinen Interessen nachgehen. Ich denke, ob es mit der Kultur verbunden ist oder mehr mit Sprache, wie z.B. also Präsenz in unserem Zentrum, ich weiß nicht, ich würde nicht sagen, dass die Organisationen, die Jugendorganisation der Russlanddeutschen sich so stark mit der Kultur auseinandersetzt. Die organisieren so.. die kümmern sich um Russlanddeutsche in der Hinsicht, dass sie, dass sie die Sprache auch lernen und auch so vielleicht sich weiterbilden lassen können für den Beruf, für das vielleicht.. oder nicht für den Beruf sondern für das Leben dann, schon als erwachsene Leute so. Die organisieren Seminare, machen auch Ausflüge unterschiedlicher Art, also wie gesagt, die Russlanddeutsche haben schon die Möglichkeit dabei zu sein. Wenn der Wunsch besteht.

Frage: Können sie einen Vergleich zu anderen Städten mit Russlanddeutschen ziehen? Was ist das besondere an Tomsk?

Ich kann das beurteilen nur aus der Perspektive des Sprachlernzentrums, also solche Zentren wie es unser Zentrum ist gibt's 18 russlandweit. Ich kenne besonders gut die Zentren die sich in der sibirischen Region befinden, also in der Nähe von uns liegen. Ich kann sagen, dass die anderen Zentren, also das Wort Russlanddeutsch ist zwar kein Fremdwort für sie, für die Zentren, für die Goethe-Zentren, aber so besonders besonderes Interesse weisen die Zentren auch nicht auf und das hat damit zu tun, dass in Tomsk die Situation ein bisschen so ganz besonders ist. Die Stadt ist nicht groß, ist eher klein als groß, es gibt aber dafür viele Studenten und auch das Angebot an Deutschkursen ist sehr hoch. Es gibt auch kostenlose Sprachkurse z.B. von der Gesellschaft für technische.. heißt das.. Gesellschaft für technische Zusammenarbeit finanziert und es gibt drei Grantnehmer in der Stadt die auch Sprachkurse anbieten so ähnlich wie wir das machen. Der Unterschied ist, dass es Niveau A1 A2, also das sind die unteren Stufen. Und da diese Konkurrenz ein bisschen schärfer in Tomsk ist,

als in den anderen Städten, sibirischen vor allem, da also, passen wir mehr auf natürlich, da.. auf die Tatsache, dass.. wie sie überhaupt ihre Kurse gestalten und sind so in Kontakt in diesem Zusammenhang. In den anderen Städten ist die Situation anders. Einmal sind die Städte größer, solche wie Novosibirsk oder Omsk z.B. da ist die Konkurrenz nicht so scharf. Und in den anderen Städten gibt's diese GTZ-Grantnehmer gar nicht, oder eine z.B. für Stadt und Gebiet. Da ist die Situation anders. Soweit ich mich auskenne in der Frage, ist die Situation in Tomsk ein bisschen so anders als in den anderen Städten.

Transkript vom 17.05.2010 mit Waldemar Rausch (ehem. Pfarrer in Tomsk)

Frage: Beschreiben sie bitte wie laufen bei ihnen die Gottesdienste ab?

Früher war alles auf Deutsch. Jetzt gibt es eben Gemeinden die sich auf den Weg gemacht haben, die Tomsker Gemeinde würde ich dazuzählen und eine die schon diesen Weg gegangen ist, in Angelosuchinsk, dass man alles auf russisch jetzt macht, weil es sonst eben die Kinder und Enkel nicht mehr verstehen. Und es macht nicht viel Sinn, zumindest lutherischer Glaube lebt vom Wort und wenn man das Wort nicht versteht, dann macht es nicht viel Sinn Gottesdienst auf Deutsch zu feiern.

Frage: Und im Gottesdienst sind alle Generationen vertreten?

Im Idealfall, ja also, selten kommen die Kinder und Jugendlichen in den Gottesdienst. Zu den größeren kirchlichen Festen, Weihnachten und Ostern das wohl, oder wenn eben mal Abendmahl angekündigt wird, dann kommen sie extra dazu. In der Regel ist es die ältere Generation, also Großelterngeneration kann man schon sagen, vor allem die Großmütter, die aktiv eben da in der Gemeinde engagieren und regelmäßig zum Gottesdienst kommen. Das ist auch so ein bisschen, ja, die Krise der lutherischen Kirche hier in Russland, das natürlich der Nachwuchs irgendwie ausgegrenzt wurde durch die Sprache. Man hat das nicht irgendwie fortführen können, wird sich zeigen wie das sich weiter entwickelt, also jetzt kommt nach Tomsk ein russischer Pastor, also russischsprachiger, der kann gar kein Deutsch, das denke ich wird schon einiges nach sich ziehen.

Frage: Denken sie, dass mit der Sprache auch die Religion wieder attraktiver wird?

Es wär auf jeden Fall ein leichterer Zugang und das ist das was mir so aufgefallen ist, dass ich manchmal eben nicht so die Nuancen heraushöre, worum es den Leuten geht. Jetzt mittlerweile nach drei Jahren schon eher, aber so am Anfang gabs einfach einige Missverständnisse und da merk ich doch, dass die Sprache ja sehr entscheidend ist. Und ich denke, es wird dann viel leichter sein.

Frage: Gibt es neben der kirchlichen Arbeit, soziale Projekte ihrerseits?

Ja so ein bisschen kulturelle Arbeit, das Russisch-Deutsche Haus hat mich immer wieder eingeladen dort auch ja, wie soll ich sagen, die Sicht der Kirche anzubringen und ja kurz zu erzählen vor allem aus Deutschland wie da die Gebräuche und Sitten heutzutage sind. Das was sich hier bewahrt hat ist ja so ein bisschen konserviert, hat oftmals ja so den Anschein, dass es wie vor 100 Jahren ist, die Sprache mit ihren Dialekten, und eben auch die Feste wie die gefeiert wurden, die Trachten, all so was, was ich jetzt mittlerweile aus Deutschland nicht so kenne. Aber es hat sich hier eben erhalten und das macht die Sache auch so interessant im Gespräch mit diesen Menschen, zu schauen was habt ihr denn von dem noch was was man früher für deutsch hielt. Es ist ja oft so, dass sie vieles für deutsch halten und für mich als eben aus Deutschland kommenden scheint das fremd.

Frage: Ist Kultur vielleicht besser als Kirche als "Identitätsspeicher" für die russlanddeutschen Jugendlichen?

Na meine Beobachtung ist schon, dass im Russisch-Deutschen Haus wenn da eben Weihnachten und Ostern gefeiert wird, dann sind da wesentlich mehr Kinder und Jugendliche die sich da versammeln und versuchen da so ein bisschen die Tradition aufrecht zu erhalten, es aber nicht in der Kirche tun, obwohl es eben ein kirchliches Fest ist. Da ist eben so ein Zwiespalt. Es ist, ja, es ist halt vielleicht eben mit der Identität so ein bisschen, ja, unklar geworden, hab ich jetzt eben im Grunde genommen eine lutherische Identität oder eine kirchliche oder eben nur deutsche und muss deswegen eben, ja, Weihnachten und Ostern so feiern wies schon immer gemacht wurde. Also es wird nicht so religiös hinterfragt. Überhaupt ist es eben durch den Kommunismus schon zum Abbruch gekommen, das eben durch die

Schulbildung vor allem und auch universitäre Bildung, da wurde so stark dagegen gearbeitet, das sitzt noch so in den Eltern drin. Die denken das Glaube, ja Kirche ja, nicht wirklich was für kluge gebildete Menschen sei oder dass man damit Nachteile habe hier in dem Staat, dass man nicht die ganzen Möglichkeiten hat und ja Freiheiten oftmals ist hier Glaube auch mit Freiheitsbeschränkung verbunden, das wirkt unattraktiv für jüngere Leute. Und das so mal eben ja mit ihnen zu hinterfragen gemeinsam, da so nen Lernprozess ja, zu gehen, son Lernweg, das ist mir nicht so richtig gelungen. Also ich hab das mir Kindern gehabt, mit acht bis zwölfjährigen, da haben wir mal eine Woche lang so ne Bibelfreizeit gehabt. Ich denk da ist einiges passiert, wo wo einfach auch Vorurteile aufgelöst wurden. Aber eben mir den Jugendlichen noch nicht, weil es auch so ne Scheu gibt. Religion ist einerseits was sehr ernsthaftes, andererseits aber auch eben was abschreckendes, weil dann darf man dies und jenes nicht und ja, als Jugendlicher möchte man ja eher ja, den Weg der Freiheit gehen.

Frage: Also die Jugendlichen pflegen eher die Vergangenheit, aber dabei spielt die Kirche keine große Rolle?

Genau, das das spür ich immer wieder, es gibt ein Interesse, eine Neugierde, aber so dieser Schritt, sich wirklich darauf einzulassen, und wirklich selber auch zu prüfen, was davon kann meins werden, das, den Schritt gehen nicht so viele. Dann wollen sie lieber irgendwie die Sprache besser lernen und ja, vielleicht mal nach Deutschland fahren, aber jetzt regelmäßig in die Kirche, in diese Gemeinschaft mitzugehen, und da zu gucken ob da nicht was ist, für sie das, ja, hab ich so nicht erlebt. Bei jungen Erwachsenen schon eher. Also, die dann schon geheiratet haben, wo man auch so ein bisschen gesettled, die beginnen dann so langsam auch die großen Fragen des Lebens zu stellen.

Frage: Der Spruch: Die Russlanddeutschen sind keine Russen in Russland und keine Deutschen in Deutschland? Kann man das so sagen?

Ich denke die Jugendlichen heutzutage haben in Russland nicht das Gefühl. In Russland haben die weniger damit zu kämpfen, weil mittlerweile wie ich es empfinde hier eine große Inkulturation stattgefunden hat und auch ja, Integration der Russlanddeutschen. Also sie können größtenteils können sie offen dazu stehen, dass

sie deutscher Abstammung sind, bei vielen merke ich auch, dass sie das gerne machen, es ist was besonderes und Deutschland hat ja, einen ganz guten Ruf in Russland, so, da kann man sich ruhig mal ein bisschen mit brüsten, auch wenn die Vergangenheit eben schwierig und belastet ist. Aber dafür gibt's ja jetzt auch die Begünstigungen als Repressierte, also es wird schon ein bisschen kompensiert, man wird anerkannt, eben als Ethnie in Russland die ihren Platz hat, ihre Berechtigung und das ist eben in Deutschland nicht gegeben, da gibt's ja im Grunde genommen mehr ja, das hinterfragen, was wollt ihr eigentlich hier, ne, ihr lernt die Sprache nicht richtig und ihr gebt euch nicht so richtig hinein und oftmals wird ihnen halt eben vorgeworfen, dass sie sich nicht integrieren lassen, dass sie so ein bisschen außen vor bleiben wollen, was natürlich damit zu tun hat, dass sie es mit ihrem Anderssein auch nicht so leicht haben. Es gibt da eben wirklich kulturelle Unterschiede und es ist nicht so einfach mal eben nach Deutschland zu gehen und alles abzulegen was man von Russland her mitbekommt. Ich find das auch nicht richtig das zu verlangen, muss dazu sagen, ich bin selber auch Russlanddeutscher, ich bin mit fünf Jahren mit meinen Eltern eben übergesiedelt, damals aus Kirgisien und weiß einfach auch, dass es ja, nicht von heute auf morgen getan ist, ja, dass man das was einen ein Leben lang geprägt hat in Russland, man nicht ablegen kann in Deutschland. Und viele, ja, Eigenheiten bleiben erhalten, gehören zur Identität und sollten einem auch zugestanden werden. Und das braucht einfach ein bisschen mehr Geduld und eben auch diese Vorschuss, es hat schon seine Berechtigung, dass ihr hier seid, also diese Daseinsberechtigung das ist ganz wichtig und wir sehen auch, dass ihr jetzt ja, auch Deutsche seid. Wenns auch eben, was weiß ich, mit Mischehen und so nicht alles so eindeutig ist, aber da muss man eben von diesem rassistischen Denken wegkommen. Und ich glaub, dass ist das, was, ja, hoffentlich in Deutschland bald passieren wird über die Jahre und eben ja, Generation von Generation wird sich das so ein bisschen verwischen. Man hat ja in Deutschland auch die Erfahrung mit den Flüchtlingen gemacht, die brauchen einfach Generationen um nicht mehr im Ort als Flüchtlinge die ganze Zeit bezeichnet zu werden, sondern irgendwann mal dazuzugehören, das ist denk ich, ja einfach die Gesetzmäßigkeit von eben so Integration und Assimilation.

Frage: Gibt es noch viele Brüche in der russlanddeutschen Identität der jungen Generation?

Ja, auf jeden Fall, ich denke in Russland ist es so, dass ist nicht mehr so von Nachteil und es wird einem nicht die ganze Zeit vor Augen geführt. Ich kann mir vorstellen, dass es schnell kippt, also ich würd da nicht die Hand für ins Feuer legen, dass es so bleibt, weil in Russland gibt es schon Tendenzen zum Nationalismus und da kann es gut sein, dass es dann auch mal die erwischt wieder, Aber zur Zeit halt ich das für weniger Wahrscheinlich. Und ja, eben dadurch dass man weißer Hautfarbe ist und so wird man nicht so unterschieden. In Russland selber ist glaub ich zur Zeit leichter als Russlanddeutscher normal zu leben als in Deutschland andersherum, weil man da eher ausgegrenzt wird, hier nicht mehr so stark.

Frage: Haben Sie als Russlanddeutscher besonders gutes Verständnis für die Russlanddeutschen hier?

Ich fühle mich schon den Leuten sehr nah. Ich erkenne vieles was sie zu hause leben wieder, anhand meiner Familiengeschichte, kann da eben oftmals ganz anders mitfühlen, was auch eben die Vergangenheit angeht, wie da eben Deportation und ja Straflager all solche Sachen, was für ne Wirkung das hatte auch auf die Familiengeschichte, welche Last und warum halt viele Ältere dann auch eben ja ganz anders, ganz anders zu ihrem Deutschsein stehen und es ist natürlich sehr bedauernd, dass sie das nicht so weitergeben konnten. Also dass sie sich von den Verboten und Gefahren auch so stark haben einschränken lassen, dass sie ihren Kindern es nicht haben weitergeben können, eben die deutsche Sprache, aber auch ja, der Glaube der sie getragen hat. Sie haben ihnen, banal gesagt nicht das beten beigebracht, weil sie Angst hatten, dass sie dadurch in Schwierigkeiten geraten, dass die Kinder dann einfach aus Leichtsinn oder ehrlichen Herzens inne Schule erzählen, ja zu hause beten wir, all solche Sachen. Und das gibt's immer noch als als als Wirkung. Selbst obwohl es im Grunde genommen jetzt schon seid mehr als einer Generation nicht mehr unter ja Strafe steht oder ihnen Gefahr, also Gefahr bedeutet für die Familien. Trotzdem gibt's da so ne Vorsicht und auch Zurückhaltung, Scheu, Angst das zu leben und nun betrauern halt die Alten, dass sies nicht weitergegeben haben und wir sehen das in der Gemeinde, dass dann eben ne ganze Generation fehlt mit ihren Kindern und das macht die Sache hier son bisschen schwer. Es ist im Grunde genommen Aufbauarbeit wieder und wird sich zeigen. Also es geht ja im Grunde genommen in die Richtung, dass es eben keine Kirche der Russlanddeutschen mehr sein wird in Zukunft, die lutherische Kirche, sondern das wird ne Kirche von

lutherisch Gläubigen in Russland sein, mit verschiedenster Herkunft und Abstammung.

Frage: Gibt es denn überhaupt noch Russlanddeutsche die trotz der Repressionen ihre Kultur und Sprache bis heute konserviert haben?

Die gibt es auf jeden Fall, aber es sind halt eben Einzelfälle. Das gibt es, dass im Grunde genommen selbst eben die Enkelkinder noch die deutsche Sprache hören, zumindest von ihrer Großmutter, da wird darauf geachtet, dass eben die Kinder auch in den deutschsprachigen Kindergarten hier in der Stadt gebracht werden und auch entsprechende Schulen besuchen wo deutsch unterrichtet wird und zwar schon sehr früh, schon im Grundschulalter. Da gibt es auch eben großes Interesse, die Konkurrenz ist ja nicht klein, also nicht klein, das Englische, das Französische also, man merkt schon, dass deutsch sehr zurückgeht in Russland. Früher war das die Sprache schlechthin, also die erste Fremdsprache und jetzt ja, haben sie schon den Rang verloren ans Englische, was auch verständlich ist.

Frage: Welches Fazit würden sie nach drei Jahren als Pfarrer in Tomsk ziehen?

Na, also erreicht habe ich eine gewisse Stabilität in der Gemeinde hier in Tomsk zumindest, obwohl wir sehr unstabile, instabile Verhältnisse vor...also ich hab sie vorgefunden und sie bestehen nach wie vor durch diesen Kirchenstreit, also dieses Kirchengebäude das da offiziell für meine Gemeinde gebaut wurde, aber inoffiziell einfach einer anderen Gemeinde übereignet. Das ist ein großer Streit und Ärger und auch ne Verletzung unter der die Gemeinde leidet. Uns fehlt im Grunde genommen ein sicheres zu Hause und ein sicherer Versammlungsort wo wir frei drüber verfügen wann wir uns wie treffen. Wir sind immer im Grunde genommen unter Beobachtung und das ist, ja machts für die Gemeinde schwierig. Das ist wie son Schatten über allem, was hier in Tomsk passiert ist, schwebt das da über uns und zwar hat eben die deutsche Bundeskanzlerin diese Kirche besichtig und es wurde toll gefeiert aber eben meine Gemeinde hat keinen Anteil daran, außer dass sie sich eben dort versammeln dürfen aber ohne wirklich verbriefte Rechte. Ansonsten ist die Gemeinde leicht gewachsen, ich weiß nicht ob mehr als bei einem anderen Pastor, das kann man immer nicht so genau sagen, das ist auch nicht wichtig, wichtig ist, dass sie im Grunde genommen stabil ist und überhaupt ja, gute Perspektiven hat. Es gibt jetzt

bald einen einheimischen Pastor, der eben auch andere Möglichkeiten hat. Ich dürfte z.B. nach russischem Recht nicht einmal im Leitungsgremium mitstimmen, also ich hatte kein Stimmrecht und hatte auch keine Zeichnungsbefugnis, also war im Grunde genommen auch in der Gemeinde Ausländer und eben geistlich schon der Leiter, aber nicht auf dem Papier und der Verwaltung gegenüber. Das ist überhaupt auch die große Schwierigkeit in Russland. Wenn man im religiösen Bereich arbeitet hat man mit vielen Restriktionen zu kämpfen, angefangen mit der Aufenthaltsgenehmigung und das hat die Arbeit sehr erschwert. Wir mussten ganz viel ein und ausreisen bis man dann eben die dauerhafte Aufnahmegenehmigung bekam. Das machts nicht so leicht hier in Russland zu arbeiten im religiösen Bereich. Ich kann auch verstehen warum, man hat halt in den 90-er Jahren nach der Perestroika ganz schlechte Erfahrungen gemacht mit eben wilden Missionaren die hier herkamen alles mögliche predigten und viele Menschen auch verführten und ausbeuteten und da der Staat halt eben reagiert und eben da erwischt es auch die guten, die müssen da mit drunter leiden. Das ist son bisschen was die Arbeit sehr erschwert hat, was die Kontinuität angeht immer wieder muss man hier neu anfangen, wochenlang raus ausm Land, wieder warten und dann wieder einreisen. Ansonsten würd ich sagen ja, hab ich konserviert und etwas aufgebaut.

Frage: Wie ist die lutherische Kirche in Russland überhaupt aufgebaut?

Naja die lutherische Kirche zu der ich gehöre, das ist die Nachfolgeorganisation der lutherischen Kirche aus dem alten Zarenreich, die wurde halt eben Ende der 20er Jahre zerschlagen und baute sich jetzt Anfang der 90er erst wieder auf und ganz stark natürlich mit Unterstützung aus Deutschland und zum Teil auch aus den USA aber vor allem aus Deutschland. Die evangelische Kirche Deutschland hat sich da eben sehr engagiert und soweit dass man auch eben sogar Pastoren ins Land gesandt hat, die hier vorübergehend eben den Gemeindedienst übernahmen. Jetzt gibt's ne Ausbildungsstätte in der Nähe von St. Petersburg. In St. Petersburg ist der Erzbischof, der jetzt mittlerweile auch ein Einheimischer ist, der Erste, seit dem. Vorher waren das eben auch Menschen, oder eben Bischöfe aus Deutschland auch eben mit eingeschränkten Befugnissen durch das russische Recht und jetzt gibt es mehr und mehr einfach die Übernahme der eigenen Leute, dass sie ihre Kirche selbst leiten und dadurch auch mehr Verantwortung und ich find das gut, dass sie nicht so den Fremdeinflüssen so ja ausgeliefert sind und letztlich zeigt sich ja in vielem, ja

das, jedes Land hat sein eigenes Tempo und vieles was wir in Deutschland schon als normal empfinden ist hier in Russland noch lange nicht so, wie z.B. dass es Pastorinnen gibt, das ist hier in Tomsk ein ganz heißes Eisen. Also meine Gemeinde hat da gar nichts gegen mittlerweile, aber es gibt halt eben diese andere lutherische Organisation die das bekämpft und uns dafür auch anfeindet das wir das nicht bekämpfen sondern sogar für normal halten oder für in Ordnung. Und da zeigt sich einfach so ne Spannung, das ja, für viele es in Russland noch nicht, noch nicht in Ordnung oder nicht biblisch nicht legitim, dass Frauen ordiniert werden und eben dass sie Taufe und Abendmahl verteilen. Das sind so Sachen die wir in Deutschland mittlerweile seit ja 40 Jahren haben, uns dran gewöhnt für uns ist es normal und hier eben noch nicht. Da zeigt sich noch mal son Unterschied und ich glaub hier kam das vielleicht etwas zu schnell an. Dadurch das eben Deutschland so viel Hilfe leistete und Pastoren entsandte hat man viele hier in Russland damit überrascht.

Frage: Denken sie, dass nach der Beendigung ihre Tätigkeit die Verbindung zu Tomsk bestehen bleibt?

Auf jeden Fall. Wie soll ich sagen, der Pastor der weggeht der muss sich sehr vorsichtig da verhalten. Er darf halt eben seinem Nachfolger nicht da ins Handwerk pfuschen und ich werd mich sehr zurückhalten aber auf jeden Fall weiterhin in Kontakt bleibend mit der Gemeinde denke ich, also wir werden uns begegnen, durch Internet ist das ja viel leichter geworden und ich möchte natürlich wissen wies hier weitergeht. Das ist ja ne bleibende Beziehung, das was bleibt, das denke ich auf jeden Fall ja. Und ich habs vor mit meinem Sohn zumindest noch mal hierher zu kommen um ihm das noch mal zu zeigen, wo er eben auch drei Jahre seines Lebens verbracht hat. Die Erinnerung wird ja verblassen, er ist grad fünf geworden, deswegen würd ich mir wünschen, ist ja mittlerweile auch nicht mehr so schwierig über Distanz da mal zu besuchen.

Transkript vom 28.11.2010 mit Andrej Kreismann (Leiter der Jugendorganisation *Jugendblick* in Tomsk)

Вопрос: какие цели ставит перед собой организация *Jugendblick*?

Вообще наша организация существует уже 10 лет, в этом году мы праздновали свое десятилетие, юбилей такой своеобразный, вот. Ну, а изначально цели.. Как бы, мы стараемся следовать своим целям и задачам. Цели это: объединение молодежи российско-немецкой (Томской области) и содействие сохранению и популяризации традиций, обычаев российских немцев; пропаганда изучения немецкого языка; ну, и еще как одна такая цель, которой мы тоже стараемся следовать, это помощь в самореализации молодежи. То есть, к нам приходят молодые люди, они ищут что-то, как реализовать себя, что-то для себя находят у нас в организации и остаются, и есть возможность помочь им в самореализации каких-то вещей.

Вопрос: вы сказали: объединение молодежи. А в вашу организацию входят только российские немцы, или?..

Мы конкретно не ставим себе целью, чтобы только российские немцы. Конечно, стараемся, чтобы как можно больше привлечь российских немцев, но если к нам приходят люди, которым интересна культура Германии, которым нравится изучение немецкого языка, мы открыты и стараемся, чтобы всем было хорошо.

Вопрос: занимаетесь ли вы также изучением истории российских немцев?

Ну, историю российских немцев вообще мы изучаем на семинарах, опять же. Мы не замкнуты в себе, как бы внутри организации, а мы входим в состав немецкого молодежного объединения, если вы знаете (офис находится в городе Москве), которое объединяет более 60 таких организаций, как наша. Мы сотрудничаем, опять же, и входим в состав международного союза немецкой культуры, это уже такая более взрослая организация, которая, по сути, объединяет все центры встреч по всей России. И проводится масса мероприятий, в том числе и по истории российских немцев, и семинары; опять же к нам поступают книги из Международного союза немецкой культуры. И вот на этой основе мы изучаем историю российских немцев, но опять же, как вы знаете, мы снимали два фильма на основе интервью российских немцев, которые живут здесь, в Томске и в Томской области, мы, опять же, на основе этого тоже проводим определенные исследования, изучения. То есть, можно

посмотреть эти фильмы и можно составить представление, как появились немцы в Томской области, то есть, как они – с момента депортации до сегодняшнего дня – как они жили. Кто-то уехал, кто-то остался. Как они себя чувствовали здесь, на томской земле.

Вопрос: почему так важно именно для молодежи сохранить эту историю, культуру?

Ну, я думаю, что вообще это важно, очень важно для российских немцев, чтобы какая-то память, что-то осталось внутри самих российских немцев. Опять же, вот я читал анкету.. Многие, вот если сравнивать молодежь и старшее поколение, может быть, к сожалению.. Ну, не знаю, как это назвать, но вот старшее поколение, в них вот культура, с которой они жили, это было прям в них с рождения, то есть они не считали это чем-то особенным, они с этим жили. К сожалению, вот этот период, когда было, ну, что-то утрачено.. Современная молодежь, для них это уже как элемент, который действительно нужно сохранить. Они чувствуют внутри себя, что это для них важно, каким-то образом сохранить то, что еще осталось там, в семье где-то, и каким-то образом возродить, быть может, восстановить то, что было уже утрачено. Те, кто объединены вот этим вот, они находятся в движении российских немцев.

Вопрос: русские немцы, российские немцы: как правильно?

Вот я хотел тоже небольшое такое замечание.. Именно российские немцы! Ну, здесь, может быть, такая особенность русского языка.. Русский – это национальность, а российский – это не национальность, это, как бы, принадлежность к России, к государству. И вот если говорить.. Поскольку немец – это национальность, то говорить русский немец это уже как-то немножко несовпадение, поэтому когда мы говорим: «принадлежность к России», то мы говорим: «российский немец». То есть раньше, до России, когда еще существовал Советский Союз, немцев называли «советскими» немцами, то есть не «русский немец», а «советский немец». Сейчас, поскольку есть Россия, то немцев называют «российскими» немцами (которые проживают здесь).

Вопрос: насколько сильна ваша организация и движение российских немцев в целом? Многие ли молодые российские немцы к вам приходят, интересуются?

Я понял вопрос.. К сожалению, вот российских немцев, которые могли бы участвовать и были бы вовлечены в это движение, не так много, на самом деле. То есть это.. Мы стараемся как-то выходить не только на город, в городе мы, там, информацию о себе распространяем, стараемся привлечь, но, к сожалению, даже те вот, у которых даже немецкая фамилия, многие даже не задумываются, что они имеют отношение, например, к российским немцам, и у них очень мало информации. То есть, я даже не.. Вот сейчас мы стараемся как-то на новый уровень, что ли, перейти работы, выходить в районы, выезжать в районы, чтобы говорить о том, что вот есть культура. Каким-то образом заставить что-то внутри у этих людей, зацепить у них что-то, внутренние какие-то струнки, чтобы они задумались хотя бы над тем, что у них есть история предков, да, которая может быть не совсем такая, как обычно нам говорят в России, что вот есть такой народ – российские немцы – у которых была своеобразная, да, история. Поэтому.. Мы над этим работаем, но, к сожалению, это уже могу просто отметить, что не так много, как хотелось бы.

Вопрос: сколько людей у вас зарегистрировано?

У нас без регистрации в организации. Ну, молодежная организация это такая, что, например, в этом году может, там, четверть ребят вырасти, закончить и разъехаться. У нас город такой, Томск это город студенчества. Они заканчивают ВУЗы, разъезжаются по стране по всей, но остаются какие-то связи, но в среднем, если по области считать, от 100 до 150 человек.

Вопрос: вы организуете мероприятия только областного уровня?

Нет, вот у нас в этом году мы провели очень такой крупный проект. Он межрегиональный. Академия, творческая академия. То есть по всей Сибири мы ребятам.. К нам приехали ребята, 50 человек приезжало, то есть мы в течении недели проводили семинар такой мощный. Кроме этого мы организуем международный обмен с Германией, то есть это уже международный уровень. Опять же, при поддержке немецкого молодежного объединения мы

федеральные проекты проводим, но не так часто, конечно, как хотелось бы, но вот в 2006 году проходил VII Форум немецкой молодежи, то есть это всероссийское мероприятие. Ну, вот таким образом.. Конечно, стараемся и местного уровня; разноплановые мероприятия. В городе, по области стараемся проводить. Вот таким образом.

Вопрос: с кем вы сотрудничаете, откуда получаете поддержку?

Ну, у нас долгое время и до сих пор основной партнер это GTZ, это представительство в Новосибирске, ЗАО «Общество развития Новосибирска», но сейчас они переименовались, насколько я знаю, то есть у них сейчас структура, как бы, немножко другое название имеет. Ну, это является основным партнером нашим финансовым. Но вот я говорю, с прошлого года, даже не с прошлого, а два года назад мы начали проводить мероприятия, которые поддерживаются из бюджета России. То есть это Министерство регионального развития. Вот, они объявляют ежегодный конкурс на проекты, и вот мы, при поддержке, опять же.. Не только мы как заявители выступаем, а у нас есть очень хорошее партнерство с Барнаулом, и вот мы через организацию из Барнаула проводим такие.. Они проводят ряд проектов, один из которых проводят, ну, как бы направление, по Томской области, и мы в Томской области реализуем эти проекты. Ну, а если говорить про город Томск, то у нас в городе существует несколько организаций, которые занимаются тематикой российских немцев. Это Российско-немецкий дом, это Русско-немецкий центр, это, опять же, «Кристина», гимназия «Кристина»; мы несколько мероприятий проводили вот совместно с «Кристиной», с Российско-немецким домом, с Русско-немецким центром. То есть здесь мы выступаем именно в качестве партнеров по реализации. То есть финансовую мы поддержку ни от кого не получаем, а вот совместными усилиями какое-то мероприятие провести – это да.

Вопрос: по каким причинам Германия, да и Россия, поддерживают деятельность по сохранению культуры российских немцев? Что это, «раны войны» своеобразные, или?..

Ну, это, наверное, исторически сложилось, да.. Но здесь я могу, как бы, слова благодарности выразить, опять же, немецкому правительству за то, что они признают, что какая-то ответственность на них лежит за то, что произошло. И вот этой поддержкой они как бы стараются, ну, отдать должное за те страдания, которые были принесены России. Но и, опять же, если говорить о российских немцах, то здесь сама депортация послужила, опять же, причиной; что вот, как бы, Германия напала на Советский Союз и пострадали именно российские немцы. Здесь сложно говорить, по той причине, что на самом деле пострадали же не только российские немцы, пострадали, если историю посмотреть, многие народы, да практически все пострадали. Но вот как особой такой причиной то, что пострадали немцы, именно их из республики Поволжья переселили в Сибирь, ну, наверно есть какая-то связь, может быть, поэтому правительства договорились о такой поддержке и эту поддержка идет каким-то образом. Стараются возродить то, что утеряно, и это большой плюс, опять же, как со стороны правительства России, так и со стороны правительства Германии.

Вопрос: есть ли будущее у русских немцев, у этой идентичности?

Хочу сразу сказать: если будет, как бы, определенная программа; если будут какие-то действия проводиться, то я думаю, что есть будущее. Другое дело, что.. Как это сказать.. Действительно, уже большая часть немцев, российских немцев, уехала в Германию. Это надо признать, это факт, да. Получается, что российские немцы – это малочисленный народ. Вот сейчас еще результаты переписи не известны, но я думаю, что результаты покажут не очень хорошее состояние на данный момент. Но это как мне кажется, я не буду говорить наперед. И здесь надо.. Ну, не знаю, если мы хотим сохранить, то надо работать в этом направлении. Если мы хотим, как бы, на самотек все пустить, ну, это другой вопрос. Но если работать, я думаю это интересно; это, во-первых, выгодно, опять же, не только самим российским немцам, это выгодно и России, и Германии, потому что на данном этапе российских немцев рассматривают как своеобразный мостик между Россией и Германией. И если в этом контексте рассматривать, то это, я думаю, перспективы очень широкие.

Вопрос: какую роль играет знание языка в поддержании идентичности, культуры российских немцев? Можно ли сохранить ее без знания языка?

Нет, я думаю, язык очень важен. В любом случае, язык, когда мы изучаем и думаем.. Когда человек разговаривает, не только разговаривает, но и думает на языке, он погружается, опять же, в культуру. Как и обратное: язык нельзя изучать без изучения культуры, так и наоборот: если ты хочешь узнать культуру, то ты обязательно должен изучать язык той культуры, которую ты хочешь познать. То есть, здесь все взаимосвязано. Я думаю, что язык очень важен для того, чтобы сохранить..

Transkript vom 25.11.2010 mit Inna Grebenar (Studentin an der Polytechnischen Universität Tomsk)

Frage: Inna, was heißt für dich Identität?

Für mich das ist... Наверное это то, что чему кому я отношу. Просто не логкий, я не знаю как это...зказать.

Почему я себя отношу на российским-немцом?

Es ist nicht so einfach zu sagen, ob ich russisch oder Russlanddeutsche. Zuerst mein Eltern sind Russlanddeutsche und meine Eltern haben schon hier integriert, ich auch, aber sowieso feiern wir diese religiöse Feste und in der Kindheit meine Oma und mein Vater mit mir auf deutsch sprachten. Für mich Identität ist, auch welche Sprache du sprichst, auch welche Atmosphäre es in der Familie gibt und diese Traditionen, Familientraditionen die von einer Generation zur anderen gehen.

Frage: Gab es einen speziellen Moment wo Du gemerkt hast, dass Du Russlanddeutsche bist?

Für mich in der Kindheit alles war ganz normal. Aber ich wurde in der Ukraine geboren und wenn wir nach Russland umgezogen sind dann habe ich verstanden, dass ich nicht wie andere sind, weil alle haben auf russisch gesprochen und ich manchmal auf deutsch, auf ukrainien Sprache, auf russisch auch. Und zum Beispiel habe ich in der Kindergarten alle Feiertage wie Weihnachten, hier war am 17 Januar

und wir feierten das am 26.. Das war für mich ein Schock. Und auch Neujahr. Wir feierten das nicht, ich meine Silvester. Jetzt feier ich das. Was noch? Ich denke nur jetzt verstehe ich diesen Unterschied zwischen mir und anderen Menschen die um mich herum sind. Aber ich denke, dass ich diesen Unterschied noch nicht völlig verstehe.

Frage: Sind deine Wurzeln heutzutage wichtig für dich?

Ja es ist wichtig, einfach es ist gut zu sein, dass du nicht wie andere bist. Einfach wissen, dass deine Verwandten Deutsche sind. Ich denke diese Zeit wenn alle russischen Menschen denken, dass die Deutschen also schlecht sind, diese Zeit ist vorbei und die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland jedes Jahr sind besser ich denke und sogar wenn meine Mutter suchte eine Arbeit. Ein Mensch hat sie gefragt ob sie deutsch sind und sie hat gesagt, ja ich bin und dieser Arbeitsplatz war ihr schon.

Frage: Gibt es noch eine russlanddeutsche Kultur bei der Jugend?

Ich würde sagen, dass für die vorige Generation war diese Kultur nicht so wichtig, aber für meine Generation ist ziemlich wichtig. Z.B. heutzutage in Russland gibt es viele Organisationen, ich meine Generationen von Russlanddeutschen und es gibt verschiedene Projekte für Russlanddeutsche. Die jungen Leute ... die jungen Leute machen sie zu denken wie ihre .. принадлежность... zu welcher... час, по-русский не могу использовать слова... национальность.. zu welcher Nationalität gehören sie.

Frage: Denkst Du russlanddeutsche Identität kann auch konstruiert sein oder dass sie nicht mehr so ist wie früher?

Ich würde sagen in großen Städten die alle Russlanddeutschen die kriegen immer und nur in diesen kleinen Dörfern Russlanddeutsche bleiben Russlanddeutsche. Hier ist es nicht so wichtig, ich meine in Tomsk.

Frage: Also es ist ein bisschen künstlich?

Ich würde sagen, nicht in Kopf und Seele, aber physisch.

Frage: Ließt du Bücher oder hörst Musik speziell russlanddeutscher Künstler?

Russlanddeutsche? Meistens höre ich deutsche Musik. Und aus Autoren ich weiß Mangold. Er ist russlanddeutsch, Russlanddeutscher und er hat ein schönes Gedicht geschrieben über Zugvögel, weißt Du? Ich denke es ist ziemlich für Russlanddeutsche typisch, dass sie wie Zugvögel sind.

Frage: Sind Russlanddeutsche ein Volk oder eine Nation?

Hier habe ich nicht verstanden ob... in Tomsk vielleicht nicht, dass alle Russlanddeutsche die hier wohnen als Volk sind. Ich war in zwei Regionen von Russlanddeutschen, in Azovo, azovskaer Gebiet und in Altai. Und dort habe ich gefühlt, wirklich gefühlt, dass diese Menschen Russlanddeutsche sind. Wir hatten Treffen mit Omas und sogar mit jüngere Generation und alle mehrere von diese sprachen die deutsche Sprache, natürlich Dialekt sowieso nicht russisch und sogar sie führen Haushalt auf...определённый... nicht wie Russen.

Frage: Denkst du, dass es in Tomsk genügend Möglichkeiten gibt, dass die junge Generation sich entwickelt?

Es gibt ziemlich viele Möglichkeit z.B. hier in russisch-deutschen Haus aber hier ist ein große Stadt ich denke. Viele Jugendliche die deutsche Wurzeln haben, sie interessieren sich für deutsche Kultur nicht. Das hängt von Menschen ab.

Frage: Hast du mal deine eigene Familiengeschichte erforscht?

Ich ... danach, einen Familienbaum zu machen, aber es war zu schwer weil ich habe Informationen nur über meine Familie, meine Eltern, meine Großeltern, nicht mehr. Und ich weiß nur mein Vater und mein Schwester. Mein Vater lebte hier in Tomsk in Russland und sein Schwester lebt in Dresden. Hab ich keine Informationen mehr gefunden.

Frage: Wo ist für dich deine Heimat?

Das ist wirklich schwer zu sagen. Ich wurde geboren in einem Platz, in einem Ort, lebe ich jetzt in anderem und meine Wurzeln sind noch aus drittem. So ist schwer. Ich würde sagen ich habe eine Heimat hier in Russland weil ich hier aufgewachsen bin, dort in der Ukraine ich habe auch Verwandte und natürlich in Deutschland ich habe dort Verwandte, die ziemlich nah zu mir sind und trotzdem sie so weit von mir leben. So ich habe viele Heimat.

Frage: Wo denkst du wird deine Zukunft liegen? Deutschland oder Russland?

Ich studiere an der TPU (Tomker Polytechnische Universität, Anm. D.N.) und mein Hauptfach ist Deutsch, so studiere ich deutsch und ich denke, dass ich in der Zukunft sehr viele Beziehungen mit Deutschen und mit Deutschland haben werde. Sowieso einfach mir meinen Verwandten die dort leben. Oder Beziehungen in der Arbeit. Noch möchte ich dort ein Jahr studieren, das wäre ganz gut.

Frage: Wie sieht dein Freundeskreis aus? Viele andere Russlanddeutsche?

Es gibt verschiedene. Meine Freunde gehören zu verschiedenen Nationalitäten und hier gibt es Organisationen von Russlanddeutschen, Wir plus Sie das heißt und wir treffen uns ziemlich oft und alle Teilnehmer von dieser Organisation sind meine Freunde.

Transkript vom 25.11.2010 mit Andrej Baitinger (Medizinstudent)

Вопрос: Что для тебя идентичность?

На мой взгляд, идентичность – это какое-то особое качество, это особое свойство, которое отличает этого человека или какую-то группу людей от других людей. Это, может быть, ничего особенное. И если, например, у человека есть это качество, можно сказать: да, именно, это идентичность, именно поэтому его знают, именно поэтому он такой.

Вопрос: Что от идентичности российских немцев ты замечаешь в себе?

Например, у нас в семье все всегда делают все дела в срок, обязательные, честные и никогда не бывает каких-то проблем, всегда есть план, все запланировано, все делается четко, и просчитываются все возможные варианты. Если есть какое-то дело, какая-то проблема, мы всегда смотрим, какие есть варианты, пытаемся каждый этот вариант решить, посмотреть, что будет, и потом действовать вот так вот, уже более разумно, более практично.

Вопрос: А у обычных русских так не бывает?

Не у всех. Однако, у немцев это всегда так. То есть, вот именно пунктуальность, именно вот педантичность, это часто такое.

Вопрос: Ты активно занимаешься сохранением своей идентичности?

Это сложно сказать. Я сохраняю все это для себя, мне это интересно, у меня все-таки немецкие корни и для меня это важно, я сохраняю это внутри себя. И, конечно, когда у нас в Томске проходят какие-то мероприятия, например фестиваль немецкой культуры или какие-нибудь немецкие праздники, я стараюсь в этом участвовать, но для меня главное это сохранить внутри в себя.

Вопрос: Есть особенности у российских немцев в Томске?

Я точно не могу сказать, ну я так думаю, что в Томске много университетов и очень много немцев, которые приезжали сюда еще давным-давно. Они были учеными и профессорами, и они работали в университетах в наших, они вели занятия, делали эксперименты, опыты, занимались наукой, и мне кажется, что вот как раз такое для российских немцев, которые живут тут, для них это тоже как-то... То есть это люди, которые стремятся к новым знаниям, которые стремятся, вот не знаю, к интеллекту. Познавать что-то, делать что-то, и не сидеть на месте, обязательно делать что-то. Я так думаю.

Вопрос: Много молодежь занимается культурой или историей?

У меня, конечно, возникает такое желание, правда, не всегда для этого хватает времени, но я стараюсь этим заниматься, мне это интересно, это все такое мое

прошлое, мое настоящие и мое, я думаю, будущее. Вот, естественно, заниматься культурой, заниматься вот этими всеми делами, это довольно-таки сложно и не у всех получается. У нас в Томске много довольно-таки российских немцев и некоторые приходят сюда, но их мало. Большинство – они как-то вот сами.

Вопрос: У тебя есть желание поехать в Германию?

У меня есть такое желание. Я пока еще не стоил план, вот так чтобы разложить все по полочкам, как говорится, но желание у меня есть, да.

Вопрос: А язык – это для тебя важно?

Без языка у народов не может быть культуры, не может быть... А культура – это письменность, это песни, это танцы, вот и без языка не может быть песен, не может быть танцев, не может быть литературы, не может быть книг, не может быть общения. А для меня вот это, все это есть культура. А если нету языка – нету культуры.

Вопрос: Ты языку сам учился?

В семье. Мои родственники, они все живут в Германии, в Baden Württemberg в земле, и они уже почти забыли русский язык, и поэтому, чтобы мне общаться с моими родственниками, с бабушкой, с дедушкой, с братьями, мне нужно говорить только по-немецки, они уже по-русски не помнят. И у нас в Томске есть еще детский сад, где изучают немецкий язык уже с трех лет, и вот родители меня туда отдали, и я там уже начинал учить, и потом как-то все это пошло, понравилось, я уже... Я не жалею что так получилось.

Вопрос: Что ты знаешь об истории своей семьи?

Я знаю, что в 17-ом веке было, тоже в Baden Württemberg, откуда наша семья, там было три брата и двое остались в Германии, а один уехал в Россию. И вот все остальные – это как раз все родственники, которые живут в России – это

вот потомство этого одно брата, который уехал. А все остальные – они живут вот в Германии.

Вопрос: Где живут твои бабушка и дедушка?

Они в 90-ом году переехали из СССР в Германию.

Вопрос: Ты отмечаешь немецкие праздники?

Рождество мы отмечаем всегда. Ostern тоже всегда, а остальное, вот там Martintag, Nikolaustag, я когда был маленьким, это отмечали, родители мне конфеты... А сейчас мы поздравляем друг друга, но это... Иногда не хватает времени.

Вопрос: Существует ли настоящая российскую немецкая культура?

Все равно, в любом случае, мы стараемся сохранить ту культуру, которая есть в Германии. Другой вопрос, насколько у нас это получается, но мы стараемся, чтобы было так, как делают традиционно; праздники: как это происходит, что они говорят, как проходит сам праздник – мы стараемся сохранить. Вот.

Вопрос: Значит, в этом уже больше немецкого?

Есть как и оттуда, как из Германии традиционные какие-то моменты, а есть еще что-то, может быть какие-то особенности, которые есть вот только у российских немцев. Вот проведение таких вот, например, фестивалей, ярмарок, это конечно везде проводится, но у нас как-то вот особенно российские немцы именно в эти дни объединяются и как раз песни, танцы танцуют, выпечка, пирожки...

10. Literatur und Quellenverzeichnis

Quellen:

- Interview mit Andrej Baitinger vom 25.11.2010
- Interview mit Andrej Kreismann vom 23.11.2010
- Interview mit Andrej Kreismann vom 23.11.2010
- Interview mit Gudrun Steinacker vom 29.12.2010
- Interview mit Inna Grebenar vom 28.11.2010
- Interview mit Lidiya Kasperowna vom 22.05.2010
- Interview mit Viktor Wilhelmowitsch Adam vom 14.11.2011
- Interview mit Waldemar Rausch vom 17.05.2010

Sekundärliteratur:

- Angehrn, Emil: Identität und Geschichte, Berlin 1985.
- Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Hölscher, T. (Hrsg.): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt a.M. 1988.
- Brandes, Detlev: Die Sibiriendeutschen im Sowjetstaat 1919 – 1938, Essen 2001.
- Dietz, Barbara: Zwischen Anpassung und Autonomie – Russlanddeutsche in der vormaligen Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1995.
- Elliott, Anthony: Concepts of the Self, Cambridge 2001.
- Engelstein, Laura: in: Sandler Stephanie (Hrsg.): Self and Story in Russian History, Ithaca 2000.
- Gardt, Andreas (Hrsg.): Sprache und Nation, Berlin/New York 2000.
- Gehrke, Hans-Joachim: Einleitung, in Haslinger, Peter: Regionale und nationale Identitäten – Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000.
- Hannerz, Ulf: „Kultur“ in einer vernetzten Welt. Zur Revision eines ethnologischen Begriffes, in: Kaschuba, Wolfgang: Kulturen - Identitäten - Diskurse: Perspektiven europäischer Ethnologie, Berlin 1995.
- Haslinger, Peter: Regionale und nationale Identitäten: Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit, Würzburg 2000.
- Herrmann, Elisabeth: Erschriebene Identitäten, in: Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006.

- Kurilo, Olga: Die Lebenswelt der Russlanddeutschen in den Zeiten des Umbruchs (1917-1991), Essen 2010 .
- Naiditsch, Larissa: Deutsche Sprache als identitätsstiftender Faktor, in: Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006.
- Nünning, Ansgar (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie, Stuttgart/Weimar 2008.
- Retterath, Hans Werner (Hrsg.): Russlanddeutsche Kultur: Eine Fiktion?, Freiburg 2006.
- Rösler, Karsten: Rußlanddeutsche Identitäten zwischen Herkunft und Ankunft: eine Studie zur Förderungs- und Integrationspolitik des Bundes, Frankfurt am Main 2003.
- Straub, Jürgen: Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs, in: Assmann, Aleida, Friese, Heidrun (Hrsg.): Identitäten (Erinnerung, Geschichte, Identität, Bd. 3), Frankfurt a. M. 1998.
- Thun-Hohenstein, Franziska: Ich-Konstruktionen und verordnete Identitätsmuster. Selbstbilder russischer Schriftsteller in der Sowjetunion der dreißiger Jahre, in: Ebert, Christa (Hrsg.), Individualitätskonzepte in der russischen Kultur, Berlin 2002.

- Актуальные вопросы изучения и преподавания немецкого языка: Язык как основа сохранения и развития идентичности российских немцев: Материалы международной научно-практической языковой конференции, Москва, 28 октября - 01 ноября 2009.
- Вибе, П.: История и Етнография немцев в Сибири, Омск 2009.
- Коровушкин, Д. Г.: Немцы в западной Сибири - Расселение и численность в конце XIX – начале ХХИ, Новосибирск 2007.
- Смирнова, Татьяна: Немецкая идентичность в национально-смешанной среде, в Герман, А. А. (ред.): Российское государство, общество и этнические немцы: основные этапы и характер взаимоотношение (ХVIIIИИ-ХХИ вв.): материалы ХИ международной научной конференции. Москва, 1-3 ноября 2006 г., Москва 2007.

Internetquellen:

<http://cvgs.cu-portland.edu/history/AutonomousRepublic.cfm>, eingesehen am 16.12.2010.

<http://depculture.tomsk.gov.ru/founding/rusnem.html>, eingesehen am 18.02.2011.

<http://worldgeo.ru/russia/lists/?id=33&code=70>, eingesehen am 19.02.2011.

http://www.auslaender-statistik.de/bund/aussie_1.htm, eingesehen am 28.02.2011 .

<http://www.auswaertiges->

[amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral_nod_e.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral_nod_e.html), eingesehen am 17.02.2011.

<http://www.goethe.de/ins/ru/lp/ges/min/de6506726.htm>, eingesehen am 17.02.2011

<http://www.goethe-tomsk.de>, eingesehen am 17:02.2011.